

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Besuchs-Gebühr
Hauptstadt für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (sonst einmal) 1,50 M., durch auswärtige Abonnenten bis 2,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 M. (ohne Zeitungsgebühren).
Umsatz: 100.000 Stück. —
Königl. und Prinzl. Hoflieferant.
Königl. Hofbuchdruckerei.
Königl. Hofdruckerei.
Königl. Hofbuchdruckerei.
Königl. Hofbuchdruckerei.
Königl. Hofbuchdruckerei.

Abgaben-Zarif.
Abnahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Morgenblätter bis nach 11 Uhr. Die einseitige Zeile (10 Zeilen) 50 Pf., die zweifelhafte Zeile auf 20 Pf., die dreifelhafte Zeile auf 30 Pf., die vierfelhafte Zeile auf 40 Pf., die fünfzehlfelhafte Zeile auf 50 Pf., die sechszehlfelhafte Zeile auf 60 Pf., die siebenzehlfelhafte Zeile auf 70 Pf., die achtzehlfelhafte Zeile auf 80 Pf., die neunzehlfelhafte Zeile auf 90 Pf., die zwanzigfelhafte Zeile auf 1,00 M., die einseitige Zeile auf 1,20 M., die zweifelhafte Zeile auf 1,40 M., die dreifelhafte Zeile auf 1,60 M., die vierfelhafte Zeile auf 1,80 M., die fünfzehlfelhafte Zeile auf 2,00 M., die sechszehlfelhafte Zeile auf 2,20 M., die siebenzehlfelhafte Zeile auf 2,40 M., die achtzehlfelhafte Zeile auf 2,60 M., die neunzehlfelhafte Zeile auf 2,80 M., die zwanzigfelhafte Zeile auf 3,00 M.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241
Nachrichtenschlüssel: 20 011.

Lebeck's Feinschmecker
Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Hauptgeschäftsstelle:
Morgenstraße 38/40.

Entwickeln und Kopieren
von Amateur-Aufnahmen.
Jede Aufnahme wird **einzel**n entwickelt, wie es die Bellichtung verlangt.
Schnelle und sorgfältige Lieferung.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Carl Plaul, Dresden-A., Wallstr. 25.

Central-Theater-Weinrestaurant
Vornehme Aufmachung. Beste Verpflegung.
KUNSTLER-KONZERT.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in **Deuben (Bez. Dresden) täglich 2 mal**
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—
durch **Emil School, Kaufmann, Dresdner Straße 52.**

Brautausstattungen

Paul & Alfred Staeding
2 Ringstraße DRESDEN-A. Ringstraße 2

Brautausstattungen

Deutsche Erfolge an der französischen und belgischen Grenze.

An die erfreulichen Meldungen von der Ostgrenze schließt sich weitere Siegesnachrichten der deutschen Truppen von der französischen Grenze und aus Belgien an. So wird aus dem Elsaß telegraphisch berichtet:

Berlin, 19. August. Bayerische und badische Truppen schlagen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Schleithadt, vorgebrungene französische 55. Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück. (S. T. B.)

Weiler, reichstädtischer Kantonshauptort im Bezirk Unterelsaß und Endstation der Bahn Weilerthal-Weiler,

liegt etwa zehn Kilometer von der französischen Grenze entfernt im Stabhang der Vogesen. Es hat reichlich taufend Einwohner, ein Amtsgericht, Oberförsterei und besitzt ansehnliche Industrie. Neben Weberei und Spinnerei betreibt es eifrigen Weinhandel und auch Kirchwasserfabrikation. Einem starken Infanterieausbebot der Franzosen ist es nach dieser Meldung also nicht gelangt, von den Vogesen herunter in die breite Ill-Ebene nach Schleithadt zu vorzudringen. Es begegnete so starkem Widerstand und Angriff unsererseits, daß es sich bis über die Vogesen zurückziehen mußte.

Auch vom belgischen Kampfplatze meldet der Draht eine sehr erfolgreiche Tat unserer tapferen Truppen.

Berlin, 19. August. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez, nördlich von Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen. (S. T. B.)

Perwez-les-Andenne ist ein kleiner Ort von etwa 600 Einwohnern; er liegt an der Marischroute Lüttich-Namur, einige Kilometer südlich der Maas und mehrere Wochen vor der Festung Namur. Die französischen Truppen, die anscheinend Namur besetzt halten, sind demnach bei ihrem Versuch, weiter an der Maas abwärts gegen Lüttich vorzudringen, unserer vorwärtsreitenden Kavallerie begegnet und in einem schnell geführten Kampfe auf Namur zurückgedrängt worden.

Die allgemeine militärische Lage. — Ueberfiedelung der belgischen Regierung nach Antwerpen. Der russenfeindliche Aufstand im Kaukasus. — Die Haltung Japans.

Die Art der englischen Kriegsführung

fordert zu den schärfsten Protesten heraus. Es ist das Tollste und Ungeheuerlichste, was jemals auf diesem Gebiete von einer zivilisierten Macht geleistet worden ist. Aber es ist, wie wir gleich hinzufügen möchten, echt englische Methode, träumerhafte englische Art. Der Geist eines Nelson und Wellington scheint nicht mehr in der englischen Wehrmacht lebendig zu sein. Nicht in mutigem Seekampfe, nicht in offener Feldschlacht tritt man dem Feinde entgegen, nein, aus dem Hinterhalte, mit List und Tücke, greift man ihn an. Gegen das Herz Deutschlands, gegen das deutsche Mutterland, wagt man keinen Offensivstoß zu führen, man wagt es nicht einmal, die deutsche Küste zu blockieren, wie man das früher immer als ersten Grundsatze der britischen Seekriegsführung proklamiert hatte. Man empfindet es als bequem, den Krieg nach dem schwarzen Erdteil hinüberzutragen und die Deutschen dort anzugreifen, wo sie wehrlos sind und ein Ueberfall auf feindliches Gebiet kein Risiko bedeutet. So haben britische Kriegsschiffe die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika Dar es Salaam beschossen, ein britischer Regierungsdampfer hat einen deutschen auf dem „Krafft-See“ weggenommen, englische Truppen haben die Hauptstadt von Togo Lome besetzt und sich der Verwaltung des Landes bemächtigt, nachdem man sich vorher vergewissert hatte, daß die deutsche Polizeitruppe weit im Innern des Landes sei und daher ernstlicher Widerstand nicht zu erwarten war.

Das sind die britischen „Heldentaten“ im bisherigen Verlaufe des Krieges, Taten, die ihnen lediglich der Reich des Konkurrenten einbringt! Die britische Regierung hat sich nicht entschüdt, den Schwarzen das Schauspiel eines Kampfes zwischen europäischen Nationen zu bieten, die gerade in diesem Erdteil bitter aufeinander angewiesen sind, sie gibt das Solidaritätsgefühl der weißen Rasse, menschliche Gerechtigkeit und Zivilisation, sie gibt alles auf. Aber die Uebertragung des Kampfes auf die Kolonien ist ein zweifelhafte Schwert. Sie kann aus England teuer zu stehen kommen. Wenn infolge des britischen Verhaltens Unruhen unter den Schwarzen Afrikas ausbrechen sollten, dann werden voranschreitlich alle Weissen in Afrika, auch die Engländer, betroffen. Im englischen Südafrika beispielsweise spielt das Afrikandertum eine große Rolle. Es ist ein durchaus zweifelhafte Element. Das Ziel der Afrikander besteht schon seit langem darin, unter Loslösung von europäischer Vormundschaft ein selbständiges afrikanisches Reich zu gründen. Auch auf die national-burischen Elemente wird der Krieg nicht gerade beruhigend wirken. Wenn erst die Nachrichten über die deutschen Erfolge hier durchsickern und die englischen Lügenmeldungen verdrängen, wird England in diesem Teile seines Imperiums noch manche unangenehme Ueberraschung erleben.

Und noch größer wäre die Ueberraschung, wenn deutsche Truppen in Südwest oder Deutsch-Ost zu Gegenangriffen in englisches Gebiet übergehen wollten. England hat zum Beispiel in Ostafrika nur so weit Fuß gefaßt, als die Uganda-Bahn reicht. In den nördlich davon gelegenen Landesanteilen ist eine ständige Aufstandsgesfahr vorhanden. Wenn die Engländer gezwungen oder freiwillig

diese Gegenden von Truppen entblößen, ist eine Katastrophe unvermeidlich. Im übrigen ist keine Gefahr vorhanden, daß die Engländer ihre eigenen Kolonien von Truppen entblößen und ihrerseits weitere Vorstöße in deutsches Gebiet, etwa in Südwest- oder Ostafrika, unternehmen. Sie würden sich wahrscheinlich blutige Köpfe holen. Bezeichnend dafür ist der Umstand, daß sie nicht gewagt haben, in Dar es Salaam an Land zu gehen, sondern aus sicherer Entfernung ihr Zerstörungswort vorzunehmen haben. Wir können also der weiteren Entwicklung der Dinge in Afrika mit Ruhe und Besonnenheit entgegensehen, und werden uns unsere Entschädigungsansprüche für den Schluß des Krieges vorbehalten. Im übrigen wird die Entscheidung, wie neulich schon halbamtlich ausgeführt wurde, nicht auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz, sondern auf dem alten Kontinent, in Europa fallen.

Japans Ultimatum.

In später Nachtstunde lief die Meldung ein: Berlin. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amte eine Note übermitteln, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abbruchung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pazifikgebietes von Rianischou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 20. d. M. verlangt wird. (S. T. B.)

Dieser Erpressungsversuch Japans kann nach den Meldungen der letzten Tage niemanden überrassen. Wir werden auch durch dieses Vorgehen des britischen Verbündeten uns keineswegs entmutigen lassen, unseren Besitzstand bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

Einen anderen Beweis für die Verwerflichkeit der britischen Kriegsführung liefert die grenzenlose Verlogenheit, mit der Albion andere, noch nicht im Kriegszustand befindliche, neutrale Staaten gegen Deutschland zu verheben und mobil zu machen sucht. Die Ausfrierung, daß die deutsche Kriegsschiffe in der ganzen Nordsee Minen gelegt habe, um die neutrale Handelschiffahrt zu hemmen oder gänzlich aufzuheben, gehört in das System der niederträchtigen Mittel, mit denen England gegen uns zu arbeiten pflegt. Man hat ja gesehen, welchen Sturm der Aufregung die englische Verdächtigung bei den vom englischen Markte abhängigen dänischen Lebensmittellieferanten erregt hat. Es ist selbstverständlich, daß die englische Behauptung, ob wahr oder unwahr, eine starke Entrüstung in ganz Dänemark gegen Deutschland zur Folge hätte haben müssen. Die dänische Regierung, die sich bisher durchaus korrekt verhalten hat, wäre unter dem Einfluß einer starken Volksströmung vielleicht zum Kriege gegen Deutschland aufgereizt worden, wenn nicht unsere amtlichen Stellen in Kopenhagen und aller Welt kundtun hätten, daß die englische Ausfrierung eine bewußte Lüge sei.

Dieses Lügengeschwür der englischen Regierung gehört an den Pranger der Öffentlichkeit. Es beweist aufs neue, daß der englischen Regierung — wohl an Unentschieden vom dem Engländer als Einzelperson — jedes Anstandsgefühl und jede Ehrlichkeit abhanden gekommen ist.

Eine bemerkenswerte Auslassung zur Lage.

Der „Totalanz“ schreibt: Wir haben in der gestrigen Nummer unserer „Deutschen Kriegszeitung“ erneut der Zerstörung des Ausdrucks gegeben, daß unsere im Westen kämpfenden Armeen in der glücklichen Lösung der ihnen gestellten Aufgaben begriffen sind, und daß die Tage des Schweigens, die wir jetzt durchleben, im letzten Vertrauen zur deutschen Heeresleitung mit Geduld ertragen werden müssen. Nach dem, was wir heute hören, können wir hinzufügen, daß die allgemeine militärische Lage in der Tat zu guten Hoffnungen berechtigt. Die Dinge sind noch im Fluß, deshalb können jetzt keinerlei Einzelheiten mitgeteilt werden, so sehr auch der Deifhung nach ihnen vom Generalstabes gewürdigt wird. Gerade in der augenblicklichen Lage ist strengste Verschwiegenheit unbedingt geboten, besonders mit Rücksicht darauf, daß wir ja nach drei Seiten Front zu machen haben. Die Hauptsache aber ist, das können wir nochmals feststellen: Die allgemeine Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß die Mahnung zur Geduld nicht umsonst — und nicht ohne schönen Lohn an uns alle gerichtet wird.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Daß sich in vaterländischer Begeisterung 1.200.000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben, ist bekannt. Ganz ähnlich hat sich das Bild in Oesterreich-Ungarn entwickelt, wo, wie wir einem aus Wien an die „Nat. Ztg.“ gerichteten Schreiben entnehmen, alle vor der Mobilmachung abgeleiteten Erwartungen weit übertroffen wurden: es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unverzüglich zu den Waffen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800.000 Freiwillige gemeldet, so daß auch ohne Einstellung der letzteren die Stärke der Armees die auf dem Papier stehende Ziffer um ein ganz gewaltiges übertrifft. Es gibt zahlreiche Regimenter, bei denen die Kriegsstärke verdoppelt erscheint. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen also über 2 Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Die moderne Schlacht.

Wir entnehmen dem bekannten Aussage des früheren Chefs des Generalstabes Graf Schlieffen: „Der Krieg der Gegenwart“, der durch die teilweise Verletzung des Kaisers an die kommandierenden Generale bei der Neujahrsgarantur im Jahre 1900 die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zog, folgende interessante Darstellung der modernen Schlacht:

„Soviel ist gewiß, die Gesamtschlachten wie die Teilschlachten, die getrennten, wie die zusammenhängenden Kämpfe, werden sich auf Feldern und Räumlichkeiten abspielen, welche die Schauplätze früherer kriegerischer Taten um ein gewaltiges überheigen. So groß aber auch die Schlachtfelder sein mögen, so wenig werden sie dem Auge bieten. Nichts ist auf der weiten Ebene zu sehen. Wenn der Donner der Geschütze nicht das Ohr betäubt, so würde nur ein schwaches Feuerblitzen die Anwesenheit der Artillerie verraten. Man würde nicht, woher das rollende

Völkerrichtsabwehrliche Gesetze der Franzosen.

Genève. (Priv.-Tel.) Aus Neuchâtel erhält die „Reineitsch-Welt“, folgende Mitteilung: Gestern (4. August) wurde von einer Patrouille von und ein französischer Kavallerieposten angegriffen. Dabei wurde ein Franzose erschossen. Bei dem Tode fand man Patronen mit Kupfergeschossen, die vorn abgeplattet waren. Nach den von den Mächten vereinbarten völkerrichtlichen Bestimmungen dürfen keine Gewehrgeschosse verwendet werden, die eingeseilt, gefeilt oder abgeplattet sind, da diese Geschosse keinen glatten Schusskanal geben, sondern beim Aufschlagen zerpringen und ungeheure Verwundungen in Weichteilen und in den Knochen hervorrufen.

Die Lage in Italien.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Nach Pariser Meldungen wird dort die Situation in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird aus Rom telegraphiert: 200.000 italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona und Genua verammelt. Die Garnison in Bologna sei aufgebrochen, der Hafen von Venedig gesperrt. Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden, und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Die Russen auf der Flucht vor den Oesterreichern.

Wien. Die „Allgemeine Zeitung“ in Tschernowiz berichtet aus den von Oesterreich besetzten Grenzgebieten: Die Dörfer waren beim Einzuge unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor Grausamkeiten der Oesterreichischen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Säuglinge freundlich behandelten, kehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Kengacz ist keine Schule, Post oder Telegraph vorhanden. — Nach einer Meldung aus Kiew versuchen die dort russischen Leute, die Juden für Manifestationen und für den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen. (W. T. B.)

Die Lage in Warschau.

Vernberg. (Priv.-Tel.) Ein polnisches Blatt veröffentlicht Mitteilungen, die dem Blatte von aus Warschau in Vernberg eingetroffenen Personen gemacht wurden. Darnach befindet sich noch ein Teil der Besatzung in der Stadt und in den umliegenden Dörfern. In der vergangenen Woche wurden in Warschau zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter vieler angesehenen polnischer Persönlichkeiten. Die in den Gefängnissen befindlich gewesenen Mörder, Einbrecher usw. wurden von den russischen Behörden freigelassen. Die Unsicherheit in der Stadt und Umgebung wird infolgedessen immer größer.

Der Aufstand gegen Rußland im Kaukasus.

Konstantinopel. Wie der „Islam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen sprengen eine Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit Waffen und Gepäck über die türkische Grenze. Vorgehensweise übertrifft eine große Zahl Soldaten die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel im Kaukasus sind auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken. (W. T. B.)

Rumänische Stellungnahme.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem hohen rumänischen Diplomaten über die Stellung Rumäniens zum europäischen Kriege. Er sagte: Die Oesterreichisch-ungarische Mobilmachung hat uns nicht überrascht und findet die volle Billigung der rumänischen Regierung. Seit dem 2. Juli ist Rußland bemüht, eine neue Balkanallianz zu gründen, in der Rumänien eine große Rolle spielen soll. Aber wir alle, Rumänen, Bulgaren und Griechen, haben kein Vertrauen mehr zu Rußland und erhoffen nichts mehr von Rußland. Uns wurde Verschiedenes geräuht. Aber wenn nicht heute, so doch morgen ganz gewiß, wird es wieder uns gehören. Die Interessen der Rumänen auf dem Balkan entsprechen denen Deutschlands und Oesterreichs. Der letzte Gegenstand zwischen Wien und Bukarest ist 24 Stunden vor der Ankunft des Jaren in Constantza geschwunden. Wenn Oesterreich uns reale Garantien bietet, wird es uns an seiner Seite finden.

England und Japan.

Berlin. (Priv.-Tel.) Londoner Blätter vom 9. August, deren Mitteilungen auf Umwegen hierher gelangt sind, melden bereits, daß Nachrichten aus Tokio zufolge die japanische Flotte ausgelaufen sei. In England wird daran folgender Kommentar geknüpft: Man hat Grund, anzunehmen, daß Japan in voller Würdigung der gegenwärtigen Lage alle Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages treu halten und die Operationen in den asiatischen Gewässern durchführen werde, und zwar nicht nur dem Buchstaben nach, sondern bis an die äußerste Grenze der Alliance. Der Schutz der englischen Interessen könnte Japan dazu zwingen, von Singtau Besitz zu ergreifen. — Die „Nationalist“ bemerkt dazu: Die sofortige Bereitschaft der japanischen Flotte beweist klipp und klar, daß alles zwischen den beiden Mächten längst abgekartetes Spiel war. Den englischen Kriegsplan gegen Deutschland hat man bereits zu einer Zeit in seinen Einzelheiten festgelegt, als Sir Edward Grey noch Neutralitätsversicherungen abgab.

Oesterreich-Ungarns neuer Botschafter in Berlin.

Berlin. Der Oesterreich-ungarische Botschafter Gottfried Prinz zu Hohenlohe ist nachmittags hier eingetroffen. (W. T. B.)

Das Ausfuhrverbot.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichskanzler macht bekannt, daß unter das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition usw. auch fallen: Nautische Winkelmeßinstrumente, Fahrtimeßer, Tiefenmeßer, Chronometer, Beobachtungsbüchsen, Kompaß und Kompaßbüchse, Seefarten und Seehandbücher. Unter das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln fallen auch Raps, Rüben, Erdnüsse, Sesam, Leinsaat, Weizenmehl, Hanfsaat, Baumwollkamm, Sojabohnen, Palmkerne und Kava.

Obstpreise in Groß-Berlin.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Oberbeschläger in den Marken hat unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse angeordnet, daß für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin die Höchstpreise für den Verkauf von Mehl und Salz in gewerblichen Verkaufsstellen folgendermaßen herabgesetzt werden: Für 1 Pfund Hafermehl von 27 auf 20, für 1 Pfund Weizenmehl von 30 auf 24, für 1 Pfund Salz von 20 auf 16 Pf.

Mahnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei Ausbruch des Krieges sind infolge der starken Entziehung von Arbeitskräften der Unternehmer durch die Mobilmachung auch die Bauarbeiten im Bereiche des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an manchen Stellen eine Zeitlang ins Stocken geraten. Der Minister hat angeordnet, daß die Bauarbeiten seines Ressorts ungeschäumt wieder aufzunehmen und nach Möglichkeit zu fördern sind, um der Arbeitslosigkeit in möglichst weitem Umfange zu steuern. Auch der

Ertrag zur Bahne einberufenen Bahnunterhaltungs-, Werkstätten- und sonstiger Arbeiter wird einer Anzahl von Arbeitslosen Arbeits Gelegenheit geben. (W. T. B.)

Die Berichterstattung Deutschlands und des Dreiverbundes.

Nom. (Priv.-Tel.) Die „Tribuna“ bedauert an der Spitze eines Leitartikels, daß die italienische Presse regelmäßige telegraphische Nachrichten nur aus Paris, London und Petersburg erhalte, während aus Berlin und Wien nur ab und zu summarische Dementis kommen. Das gleiche Bedauern, daß die Presse der neutralen Länder im Nachrichtenteile so gefärbt erscheine, wie es den Mächten des Dreiverbundes erwünscht sei, spricht der Berliner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ aus in einem Artikel, worin er darlegt, wie sich unter Mitwirkung dieses deutschen Nationalismus die öffentliche Meinung ein falsches Urteil über den Ursprung des Krieges gebildet habe. Er weist dagegen schlagend an der Hand des Weißbuchs und des Weißbuches nach, daß auf Rußland allein die Verantwortung für den Ausbruch des Weltbrandes falle.

Mittels Feldpost

können die Kriegsteilnehmer die „Dresdner Nachrichten“ jederzeit erhalten. Die Nachsendung ist von Postbeziehern bei ihren Postämtern unter Nachzahlung einer monatlichen Umschlaggebühr von 40 Pf. für den angefangenen Monat, zu beantragen. Wird ein Bezug jedoch bei einem Feldpostamt bestellt, so beträgt der Gesamtpreis für den Monat 1,40 M.

Diejenigen, die unsere Zeitung durch unsere Boten bezw. Kommissiönäre bisher erhielten, können die Nachsendung auch mittels Feldpostbrief, täglich bei einem Gewicht bis zu 50 Gramm erhalten. Die Kosten hierfür betragen einschließlich Abonnement monatlich 1,30 M. Diesbezügliche Anträge nehmen unsere Hauptgeschäftsstelle, unsere Austräger als auch die in Dresden und Umgegend befindlichen Annahmestellen entgegen. Sämtliche Gebühren sind im Voraus zu bezahlen.

Verlag der „Dresdner Nachrichten“
Marienstraße 38/40.

Vertikales und Gächliches.

Verlustliste Nr. 1 der sächsischen Armee

(ausgegeben am 19. August 1914.)

(Abt. 1. v. — leicht verwundet, verm. — vermisst, A. O. — Amtshauptmannschaft.)

Inf.-Regt. Nr. 106 (Garnison Leipzig), 7. Kompanie: Hermann, Max Paul, Gebr. aus Rosel, A. O. Zwickau, 10.

Garbener-Regt. (Dresden), Fern-Patrouille am 7. August, 4. Eskadron: Graf v. Hohenthal und Bergen, 1. v. aus Berlin, verm. — Reichel, Adolf, Gebr., aus Hohenau, A. O. Marienberg, verm. — Hartig, Karl, Gebr., aus Hohenau, Kreis Hohenau, verm. — Schuberth, Kurt Otto Reinhardt, Garbisch, aus Bischof, A. O. Meisen, vermist. — del Coude, Hugo Martin, Garbisch, aus Dresden, verm. — Schatte, Max Gottwald, Garbisch, aus Reibersdorf, A. O. Bittau, 1. v.

— Se. Majestät der König kam gestern vormittag zur Erledigung von Regierungsgeschäften ins Residenzschloß und kehrte hierauf nach Wadswitz zurück.

— Der Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten Graf Bismarck v. Schönhausen und Reichsminister v. Braun vor, um die Glückwünsche der sächsischen Regierung aus Anlaß des Geburtsjahres des Kaisers von Oesterreich zu überbringen.

— Sächsische Orden erhielten: und zwar das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens der Grubeninspektor Ingenieur Dr. Ing. h. c. Hamblisch in Andernach und der Kaufmann Gartenstein in Berlin.

— Dem Kanaleidiener der preussischen Gesandtschaft Karl Kettl ist die silberne Verdienstmedaille des anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären verliehen worden.

— Ein Erbprinz bei Entearbeiten. Der 14 Jahre alte Erbprinz Georg Moritz von Sachsen-Altenburg leistet mit zwei Kameraden bei dem Gutbesitzer Krefke in Lehna Hilfe bei Entearbeiten.

— Eine Kriegskreditbank für Sachsen. Das „Dresdner Journal“ teilt folgendes mit: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt die königliche Staatsregierung eine Organisation zur Befriedigung des jetzt im wirtschaftlichen Leben hervorragenden außerordentlichen Kreditbedürfnisses so bald als möglich ins Leben zu rufen. Ueber die Einrichtung dieser Organisation im allgemeinen sind die Erörterungen in vollem Gange.“ — Ähnliche Institute sind bereits in Hamburg und Berlin errichtet worden. Nach dem vorläufigen Statut des Berliner Instituts bildet den Gegenstand des Unternehmens die Gewährung von Vorstufen in bar oder in Wechseln. Jede einzelne Firma, die einen Kreditantrag stellt, wird ihre Gesamtsituation, insbesondere auch ihre letzte Bilanz der Bank zu unterbreiten haben. Als Normalfall ist gedacht, daß der Lieferant von Waren auf den Berliner Kaufmann Wechsel zieht, und daß diese Wechsel von der Kriegsbank diskontiert und mit ihrem Giro versehen an die Reichsbank weitergegeben werden. Jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Bank, wo es notwendig erscheint, selbst als Akzeptant auftritt.

— Abfahrt der Sanitätskolonnen vom Noter Kreuz. Gestern vormittag gingen die vom Landesverein von Noter Kreuz aufgestellten Aircasformationen der freiwilligen Krankenpflege, und zwar ein Lazarett, ein Weiglitz, ein Transport- und ein Depottrupp in der Gesamtkraft von 410 Mann und 95 Schwestern, Laborantinnen und Abkömmlingen, die vom Landesverein in Verbindung mit dem Albertverein aufgestellt worden sind, nach dem Aircaschausplatz ab. Unter ihnen befanden sich auch 33 Mann Pfleger, gestellt von der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Die Abfahrt, die vom Neuhäbner Güterbahnhof aus in einem Sonderzug erfolgte, wird allen, die ihr beiwohnen durften, durch die Teilnahme Sr. Majestät des Königs und Ihrer königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georga unvergessen bleiben. Alle Mannschaften hatten schon vor 9 Uhr Längs des mit Birken gesäumten Juges unter der Leitung des Transportführers Prinzen Ulrich von Schönburg-Waldenburg und des Dele-

gierten Rittmeisters Kummler Aufstellung genommen. Unter den sonst Anwesenden bemerkte man den Direktorialdelegierten Exz. Generalleutnant v. Schmalz nebst dem Kreisbezirksdelegierten Generalmajor A. T. Zschke, sowie die Mitglieder des Landesauschusses der Vereine vom Noter Kreuz im Noter Kreuz Sachsen, an ihrer Spitze Exz. Excellenz Birkel. Geh. Rat D. Graf Bismarck v. Schönhausen und General Schmidt. Weiter waren noch erschienen der Aircasminister Excellenz Generalleutnant v. Carlowitz und der kellerführende kommandierende General der Kavallerie Excellenz v. Brojaem. Die Herren begrüßten ehrfurchtsvoll Ihre königliche Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georga, die in Begleitung der Hofdame Fräulein v. Schönburg und des Hofmarschalls Freiherrn v. Berlepsch erschienen. Se. königliche Hoheit in Garde-Uniform, angetan mit der Binde des Noter Kreuzes, schritt die Front der Kolonnen ab und begrüßte sie dann mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß es wohl nicht notwendig sei, sie daran zu erinnern, jeden Verwundeten, gleichgültig ob Freund oder Feind, mit Gefühl und Geduld zu behandeln. Er habe die feste Überzeugung, daß die Kolonnen auch auf diesem Gebiete dem sächsischen Vaterlande Ehre machen werden, und daß man später sagen werde, die Sachsen sind auch darin vortrefflich gewesen. Mit dem Wunsche, daß Gott den Kolonnen eine gute Reise geben möge und daß sie nach treu erfüllter Pflicht glücklich in die Heimat zurückkehren möchten, schloß der Prinz mit einem herrlichen Gebete. Nachdem Ihre königliche Hoheit noch einige Damen der Schwesternkolonne begrüßt hatte, begaben sich die allerhöchsten Herrschaften nach dem Bahnhofseingang, um Se. Majestät, der gegen 10 Uhr im Automobil vorgefahren kam, zu begrüßen. Das Gefolge Sr. Majestät bestand aus den Herren Excellenz Generaladjutant Generalleutnant v. Teitenborn, Major Freiherr v. Frisch, Oberleutnant O'Hara, Major v. Reich. Der König begrüßte die Herren des Landesauschusses vom Noter Kreuz, nahm dann die Meldungen des Transportführers Prinzen Ulrich von Schönburg-Waldenburg entgegen, ebenso die Mitteilungen des Delegierten Rittmeisters Kummler. Se. Majestät sprach wiederholt Kolonnenführer an und erkundigte sich nach ihren Privatverhältnissen. Auch von den Schwestern zeichnete er mehrere durch Ansprachen aus. Bald darauf wurde das Kommando zum Einsteigen gegeben, das unter der Leitung des Bahnhofskommandanten Hauptmanns Bernau abging vor sich ging. Dierauf wurden an die Mannschaften Viebesgaben verteilt und den Angehörigen die Erlaubnis erteilt, ihren Lieben noch einen letzten Abschied zu bringen. Der letzte Bahnhofsausschritt war sofort dicht gefüllt. 9 Uhr 40 Minuten wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben und langsam setzte sich der lanee Jua, angefüllt mit freudigen Oeffern und Oefferrinnen in Bewegung.

— Winterverkehr nach der Hauptmarkthalle mittels Straßenbahn. Der Pferdewagen, der infolge des Kriegszustandes eingetreten ist, hat sich besonders auch bei der Beförderung von Gärtnereierzeugnissen und sonstigen Gütern aus der Umgebung nach den Markthallen fühlbar gemacht. Zur teilweisen Hebung dieser Schwierigkeiten wird die Straßenbahnverwaltung bis auf weiteres einen Winterverkehr zwischen Colosseum, Laubegast, Vorstadt Witten und der Hauptmarkthalle einrichten. Die Wagen verkehren zunächst an 3 Tagen der Woche, und zwar in der Nacht zum Montag, Mittwoch und Freitag. Abfahrt von Colosseum und Laubegast 2,15 Uhr, von Vorstadt Witten 2,55 Uhr früh, Ankunft an der Hauptmarkthalle 3,20 Uhr. An den dazwischen liegenden Haltestellen treffen die Wagen zu folgenden Zeiten ein: 1. Richtung ab Colosseum: Straßenbahnhof Woblis 2,30, Schulstraße (Steig) 2,35, Krosenstraße (Steig) 2,40, Lindenstraße (Steig) 2,45, Weinstraße (Steig) 2,40, Talstraße (Remise) 2,45, Werbitzstraße (Briesnitz) 2,50, Schulstraße (Briesnitz) 2,55, Roquettestraße (Briesnitz) 3 Uhr. 2. Richtung ab Laubegast: Donath's Neue Welt 2,22, Güterwägen Straße 2,27, Straßenbahnhof Tolkewitz 2,35, Altenberger Straße 2,45, Weingartenstraße 2,55 Uhr. 3. Richtung ab Vorstadt Witten: Döbener Straße 3,03, Frurter Platz 3,10 Uhr. Die Güterwagen fahren 8,30 Uhr früh von der Hauptmarkthalle nach den Vororten zurück und können zur Rückbeförderung leerer Körbe usw. benutzt werden. — Die Verladung von Gütern werden von den die Güter begleitenden Personen durch die Schaffner erhoben. Die Begleitpersonen haben für sich den tarifmäßigen Personenfahrpreis zu entrichten. Näheres über den Tarif und die Beförderungsbedingungen ist aus den Aushängen in den Gemeindeämtern Colosseum, Woblis, Steig, Remise, Briesnitz, Laubegast, Krosenstraße, Witten, in den Straßenbahnhöfen Woblis, Tolkewitz und Vorstadt Witten, sowie in der Hauptmarkthalle zu ersehen.

— Die Auszahlung der Schenkungsbeträge für die ausgetriebenen Pferde samt Geschirren und Fahrzeugen beginnt nach einer Mitteilung des Rates (Militär- und Quartieramt) am nächsten Freitag. Sie erfolgt gegen Ausbändigung der erteilten Anerkennnisse durch die städtische Hauptkassse im neuen Rathaus, Kreuzstraße 8, Zimmer 160—162. Automobile und sonstige Motorfahrzeuge sind unter den Fahrzeugen, deren Taxwert ausbezahlt wird, nicht inbegriffen.

— Öffentliche Geldsammlungen bedürfen behördlicher Genehmigung. In allen Veranlassungen öffentlicher Sammlungen von Beiträgen an Geld und Geldeswert, deren Höhe oder Hingabe in das Belieben der daran sich Beteiligten gestellt wird, bedarf es ohne Rücksicht auf die beabsichtigte Verwendung des Gesamtertrags von wesentlichen oder anderen Zwecken, vorher eingeholender behördlicher Genehmigung. Wer die Einholung dieser Genehmigung unterläßt oder ohne Nachweis dieser Genehmigung bei der Veranstaltung solcher Sammlungen betrogen wird, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

— Bekleidungs- und Ausrüstungsgüter, die in den Quartieren und Einkießeräumen von den Mannschaften zurückgelassen wurden, sollen — wie die Polizeidirektion mitteilt — in den Polizeibezirkswachen angekauft und abgegeben werden. Abgegeben von den bereits gefahren erwählten Effekten sollen insbesondere auch Bekleidungs- und Ausrüstungsgüter des Landwehr-Grenadier-Regiments Nr. 100 verlegt werden sein.

— Ueber den Verkauf von Armbinden mit dem Noter Kreuz erläßt die Polizeidirektion im Angelegenheit unseres Blattes eine Bekanntmachung. Hiernach wird der freie Verkauf und das unbefugte Tragen dieser Armbinde mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Ebenso ist der Gebrauch des Noter-Kreuz-Zeichens zu geschäftlichen Zwecken ohne besondere Erlaubnis verboten. Die Erlaubnis wird durch das Ministerium des Innern erteilt.

— Der Ausbruch der Ortsoberkassse hielt am Dienstagabend eine außerordentliche Versammlung ab. Wegen Unterstützung der zum Kriegsdienst berufenen Angehörigen legte der Vorstand einen Entwurf vor, in dem folgendes an Bürgergemehrern enthalten ist: den Beamten bleibt Rückkehr in ihre Stellungen gesichert, Ansehen des Gehalts wird durch den Kriegsdienst nicht beschränkt, die Mitgliedschaft bei der Kasse und der Pensionseinrichtung bleibt erhalten, die Beiträge trägt die Kasse allein, ebenso die zur Invalidenversicherung. Wird der Eingezogene invalid, so erhöht die Kasse die Militärpension entsprechend ihrer eigenen Pensionseinrichtung. In gleicher Weise werden, wenn der Beamte stirbt, Sterbegeld und Militärpension erhöht. Die eingezogenen Beamten erhalten vom Tage des Einrückens ein volles, die Hilfsarbeiter ein halbes Monatsgehalt. Ehefrauen und Kinder sollen das Doppelte von dem erhalten, was die Gemeinde nach dem Kriegsgesetz vom 4. August den Familien zuführt, daneben Wohnungsmietbeihilfen bis 40 Mk. monatlich. Für die Angehörigen der Hilfsarbeiter soll jeweils die Hälfte dieser Beträge gezahlt werden. Die ledigen Beamten sollen

30 Mk. monatlich bekommen, sofern sie oder ihre Eltern ganz oder überwiegend erheben, soll die Unterstützung der Familienhilfe entsprechend gewährt werden. Besondere Notlage soll besondere Hilfe im Einzelfalle bedingen. Die Beiträge zu den Versicherungen belasten die Kasse durchschnittlich mit 7 Mk. monatlich für jeden Beamten. Vom November erhöhen sich die Beiträge um 3 Mk. seitens der Gemeinde, demgemäß um 6 Mk. für die Kasse. Bei 34 Beamten und Hilfsarbeitern ist mit einer Ausgabe von 11 000 Mk. bis Ende 1914 zu rechnen, mit entsprechend höherem Aufwand bei weiteren Einderufen. Die Begründung dieser Vorschläge gab der Vorsitzende. Mitgeteilt wurde noch, daß mit 80 Einderufen zu rechnen sei und die Ausgabe dann beträchtlich hoch werde. An Stelle der Ausgeschiedenen sollen neue Kräfte nicht eingestellt werden. Damit sind die Beamten einverstanden. Die Vorstandsprotokolle wurden schließlich einstimmig genehmigt, die Beiträge sind aus den Gehaltsfortsätzen des Voranschlags zu entnehmen. Zur Ausnahme einer Hypothek (neues Verwaltungsgelände) wurde folgendes mitgeteilt: Der Neubau ist bisher nicht belastet, wohl aber sind zu seiner Ausführung Darlehen aufgenommen worden; von der Großhandelsbankgesellschaft deutscher Konsumvereine 1 500 000 Mk., von anderer Stelle 500 000 Mk., weiteres wurde aus Kassenmitteln bestritten. Die G. G. W. ersucht nun, ihr Darlehen in Sicherungshypothek für erste Stelle umzuwandeln. Das empfiehlt der Vorstand in besonderer Anerkennung des von der Gläubigerin gezeigten weitgehenden Entgegenkommens. Es erfolgte Annahme des Vorschlags. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der Kasse wurde wie folgt berichtet: Der Vorstand hat das Versicherungsmittel untersucht, bis auf weiteres Beiträge und Kassenleistungen wie bisher zu belassen in der gewissen Zuversicht, daß die Kasse durchkommen werde. Das Rotteck vom 4. August bestimmt, daß die Beiträge auf 4 1/2 Prozent zu erhöhen und die Mehrleistungen aufzubehalten sind, sofern nicht die Versicherungsbehörde etwas anderes zulassen. Das Versicherungsamt Dresden hat diese Wiltberung abgelehnt, verlangt 4 1/2 Prozent Beitrag und Bezahlung aller Mehrleistungen bis auf die ärztliche Beratung der Angehörigen, die vorläufig bis Oktober noch gelten soll. Der Vorstand wird gegen den Beschluß des Versicherungsamtes amtes Beschwerde erheben. Die Reklamen der Kasse seien vor allen Dingen dazu da, über schwere Zeiten wie die jetzige hinwegzuhelfen, nicht aber sollten den Beteiligten neue Lasten aufgebürdet werden, wo die vorhandenen schon zu tragen sind. — Besonders Befremdend erregte es, daß ein Arbeitgeber, der als Vorstandsmitglied im Vorhande für dessen Beschluß war, erklärte, daß er durch die Aufrechnung des Versicherungsamtes bestimmt worden sei, gegen den Vorstandsbeschluß zu stimmen. — Von Arbeitgeberseite wird verlangt, daß der Vorstand, falls ein Anfechtung gegen den Beschluß des Versicherungsamtes erfolgt bleibt, das gesamte Material veröffentlicht, um der Außenwelt darzutun, daß Arbeitgeber und Versicherter nicht schuld tragen an der weiteren Belastung beider Teile. Interessanter dürfte noch die Mitteilung, daß der Herr Oberbürgermeister sich bei einer Rückfrage sehr bedrückt darüber erklärt hat, daß der Vorstand versuchen sollte, die bisherigen Verhältnisse aufrechtzuerhalten, auch Herr Dr. Weiser habe das für möglich gehalten. Mitgeteilt wurde, daß bis jetzt etwa 40 000 Mitglieder abgemeldet worden seien, vorübergehend ermäßigt dadurch harte Arbeit, dann aber harte Nachlässe. — Anwesend waren 24 Versäetete und 26 Arbeitgeber. Der Krieg hat in der Zusammenlegung der Organe auch schon Änderungen bewirkt.

Die Reichs-Annahme in Dresden hatte für gestern nachmittag ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Annahmeverammlung nach dem Sibirien-Saal des Sibirien-Restaurants einberufen. Obermeister Suttan Witschel, der den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung mit beruhigenden Worten, rief die Vereinnahme, die zu dem gegenwärtigen Weltkrieg geführt, noch einmal im Gedächtnis zurück und schloß seine von vaterländischem Empfinden getragenen Worte mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Königin. Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Der Vorsitzende erläuterte zunächst Bericht über die allgemeine Lage im Reichsgewerbe. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Viehpreise jetzt wieder die normale Höhe wie vor dem Kriege erreichen würden. Ernte und Futtermittel seien reichlich vorhanden, so daß ein Grund zur Besorgnis nicht vorliege. Solchen Vorkommnissen, wie sie sich an den beiden ersten Markttagen nach der Mobilisation abgepielt haben, sei für alle Zeiten ein Riegel vorzuziehen. Vor allem sei es, in den schweren Tagen des Kollektialitätsgefühls sichtbar zu betonen und den Kollegenfrauen, deren Männer zu den Tennen berufen sind, mit Rat und Tat, so beim Einkauf und der Aushilfe, hilfreich zur Seite zu stehen. Darauf beriet man über die Bewilligung von Mitteln zur Hilfe für die Familien der aus der Kasse Einderufenen. Einmütig beschloß die Versammlung ferner, dem Roten Kreuz als erste Rate die Summe von 3000 Mk. und dem Zentralausschuß der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine 10 000 Mk. zur Verfügung zu stellen mit dem Einsatzen, daß die Annahme die Unterstützung ihrer Mitglieder selbst in die Hand nehmen wird. Ferner erklärte man sich einmütig damit einverstanden, daß die Renten- und Sterbefällebeiträge für jedes einberufene Mitglied von der Annahme bezahlt werden. Zur Prüfung der Unterstützungsanträge bestellte man einen Ausschuß von 15 Herren. Reichsmeister Reinhold Schulze regte an, daß die mobilisierten Mitglieder für die Dauer des Krieges auf ihre Renten zugunsten der Unterstützung von Kriegsteilnehmerfamilien verzichten sollen. (Leb. Bravo!) Der letzte Punkt der Tagesordnung: Vaderschlus während der Mittagszeit, fand dadurch seine Erfüllung, daß man nach längerer Aussprache beschloß, förmlich die Mittagszeit täglich in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachmittags geschlossen zu halten.

Liebesgaben. Der Bezirksverein für die Vorstadt Dresden hat 500 Mk. zu wohltätigen Zwecken während des Krieges den zuständigen Stellen übergeben. — Die Firma Hermann Wähner, Dresden-K., Toppoldsmühlener Platz, hat dem Ausschuss für Liebesgaben für unsere Soldaten 1000 Stück Zigaretten, 1000 Stück Zigaretten, 1000 Packen Schweden und 100 Packen Tabak und dem Roten Kreuz zur Verteilung an bedürftige Familien, deren Väter zu den Tennen einberufen sind, 500 Halbstundpakete Kaffee, 500 Einpfundpakete Würfelzucker und 1000 Vierpfundpakete Kaffeebohnen überwiehen. — Der Haselische natürliche Mineralbrunnen zu Niederwiesenthal (König). Selters hat den Militär-Lagareiten vorläufig 10 Wagenladungen Vaterschlus kostenlos zur Verfügung gestellt.

Altdentscher Verband — Ortsgruppe Dresden. Der Vorstand der Ortsgruppe hielt am 18. August eine Sitzung ab. In Vertretung des mit anderen Mitgliedern des Vorstandes ins Feld gezogenen 1. Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Martin, begrüßte der 2. Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Rosenmüller, die Versammlung und berichtete über die von Herrn Oberbürgermeister Gehrmann Dr. Weiser veranlaßte Kriegsorganisation der Dresdner Vereine. Der Ortsgruppenvorstand beschloß, zunächst aus den Mitteln der Ortsgruppe 300 Mk. für die Zwecke der gemeinsamen Liebesstätigkeit der Dresdner Vereine während des Krieges zur Verfügung zu stellen. Auf Antrag des Herrn Fabrikbesizers Beholdt gibt der Vorstand einmütig seiner Entzückung und seinem Abscheu Ausdruck über das würdelose Benehmen von Frauen und Mädchen aus gebildeten Ständen in Stuttgart und Oberfeld, welche den eingeleiteten französischen Kriegsgefangenen allerlei Liebesgaben geboten haben. Wer sich in der jetzigen schweren Zeit in derartig schamloser Weise an dem Hochgedanken der nationalen Ehre verläßt, müsse nicht nur der Verachtung aller

Volksgenossen anheimfallen, sondern auch einer empfindlichen Strafe ausgesetzt werden. Der Vorstand hofft, daß die Aufführungsarbeit der deutschen Presse und die Wachsamkeit des ganzen Volkes eine Wiederholung derartiger behauerlicher Vorfälle unmöglich machen werde.

Der Krieg und die Lage der Handelsangelegenheiten. Die Dresdner Kaufmannschaft (Vorsitzender Kommerzienrat Otto Hoppe) erläßt folgende Bekanntmachung: Die seit Beginn des Kriegszustandes eingetretene Verunsicherung des Handels hat viele besonders stark in Mitleidenhaft gezogene Geschäftsinhaber veranlaßt, ihren Angestellten zu kündigen oder eine erhebliche Einschränkung des Personals herbeizuführen. Durch diese Maßnahmen ist eine lebhafteste Besorgnis unter die Handlungsgehilfen getragen worden, die sich noch durch die Beschränkung steigert, daß bei längerer Störung des Verkehrs weitere Einschränkungen von Betrieben und Personal folgen werden. Demgegenüber ist wiederholt darauf hinzuweisen, daß mit dem in Kürze zu erwartenden Wiedereintreten des Güterverkehrs in größerem Umfange auch auf eine ausreichende Beschäftigung für viele Handels- und Industriebetriebe gerechnet werden kann. Wir möchten deshalb an unsere geehrten Mitglieder die Bitte richten, ihre Angestellten ohne die dringende Notwendigkeit nicht zu entlassen, dieselben lieber, wenn auch vielleicht unter Verknüpfung von Arbeitszeit und Gehalt, zunächst weiter zu beschäftigen. Es gilt zu verhindern, daß für weitere Kreise von Handelsangelegenheiten ein Notstand eintritt, der die wirtschaftliche Lage nur verschärfen würde.

Der Centralverband Deutscher Handelsagentenvereine (Sitz Berlin) bietet den deutschen Handelshäusern seine Unterstützung für die gegenwärtige Zeit an. Es heißt in diesem Rundschreiben u. a.: „Wir gelangen zu diesem Angebot durch die Erfahrung, die wir bereits in ähnlichen Fällen gesammelt haben. Unsere Vereine beruhen im Ernstfall eines Kollegen ein Vereinsmitglied zu ehrenamtlicher Stellvertretung des Kollegen, die von diesem unentgeltlich, jedenfalls aber allein aus dem Bewußtsein heraus, dem behinderten Kollegen die Existenz zu erhalten, durchgeführt wird. Diese Einrichtuna, mit der wir nur die besten Erfahrungen gemacht haben, erlauben wir im Einverständnis mit den vertretenen Firmen auf die gegenwärtige Lage übertragen zu lassen. Unsere Vereine haben es deshalb übernommen, den Firmen aus dem Kreise ihrer Mitglieder heraus ehrenhafte, branchenfremde und vertrauenswürdigere Herren vorzuschlagen, die die Stellvertretung des einberufenen Herrn führen und die Beziehungen zur Kundenschaft in jeder Weise aufrecht erhalten und pflegen. Es soll damit erreicht werden, daß sowohl die Interessen des Hauses in ihrer Wahrnehmung als der Kundenschaft voll zu ihrem Rechte kommen, als auch, daß der zurückkehrende Handelsagent die Grundlagenten seines Geschäftes unverändert wieder vorfindet. In jedem Falle bitten wir aber die vertretenen Firmen, diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Grunde ruhen zu lassen, weil angeblich jetzt doch keine Geschäfte zu machen seien. Wir dürfen mit einer solchen Begründung das Notwendige nicht verläßlich machen; die Rüttung unseres Handels immer komplett erhalten. Dazu gehört auch die ordnungsmäßige Vorlage für die Vertretungen, damit in jedem Augenblicke das Notwendige an Tätigkeit möglich ist oder die Arbeit neu wieder aufgenommen werden kann. Es muß hier für den deutschen Handel wie vom deutschen Heere heißen: „Bereit sein ist alles!“

Wohltun der Arbeitslosen! Wer den Arbeitslosen helfen möchte, gleich ob der Rote Kreuz ein Geschenk zuweisen will, der laufe in der Geschäftsstelle des Fabrikarbeitervereins, Vitzthumstraße 5, die von den jetzt arbeitslosen gewerblichen Arbeiterinnen gegründet, in großen Posten daliegenden Socken (1 Paar 1,75 Mk.) und schenke sie dem Roten Kreuz. Durch dieses kleine Opfer helfen die Bemittelten der Arbeitslosigkeit fernern und dienen unserem Volke weit besser, als durch noch so gut gemeinte eigene Handarbeit. Verkauf und Neubestellungen Vitzthumstraße 5 (nahe Reichsbahnstraße), Fernruf 16009.

Es ist zu spät! Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte richtet unter vorliegendem Stichwort folgenden Aufruf an die Arbeitgeber: „Es wird viel über die freundliche Opferwilligkeit geschrieben und gesprochen, und wahrlich, das Zusammengehörigkeitsgefühl ist eins der größten Momente in dieser ersten Zeit. Neben diesem großen und heiligen Pflichtgefühl, das der Einzelne für die Gesamtheit empfindet, geht leider der Egoismus einzelner in gleichem Schritt. Raum war der Krieg ins Land gezogen und alles stand noch erklart und wir gelangt vor der ungeborenen Tatsache, da waren Uebereifrige und Selbstvergessene am Werke und setzten ihre Angestellten ohne Rücksicht auf die Hälfte der Angestellten, deren Gehalt 75 Mk. und 60 Mk. beträgt. Dieses wird schriftlich festgelegt, und zwar so, daß die Angestellten trotzdem jeden Tag entlassen werden können. Neben diesen traurigen Tatsachen freut es uns, konstatieren zu können, daß Firmen in hervorragender Weise ihren Angestellten die Unruhe einer eventuellen Entlassung fortgenommen und ihnen erklärt haben, daß sie, die in guten Zeiten treu gearbeitet und ihnen den Verdienst geminnen hatten, nun auch in schweren Zeiten einen Halt haben sollen. Sie werden es erfahren, daß die Angestellten ihnen dieses nie vergessen werden. Wir alle müssen Opfer bringen für unser Vaterland und wollen uns nicht beschämen lassen von denen, die mit frohem, zuverlässigem Gemüt in den Kampf ziehen, um ihr junges Leben für die Gesamtwohlfahrt des Vaterlandes und nicht zuletzt für unsere Handel darzubieten. Wir richten die dringende Bitte an alle Arbeitgeber: Steuern Sie der inneren Not, helfen Sie mit, daß unser Vaterland nicht an inneren Konflikten schwere Wunden erleidet.“

Strickt Pulswärmer! Der Pulswärmer ist ein Ausstattungsstück, das völlig in Vergessenheit geraten ist. Allen jungen und den meisten alten Leuten erscheinen Pulswärmer häßlich und als eine Verwundlung. In letzterem Punkte sind — so schreibt man — die Militärärzte jetzt ganz anderer Meinung. Pulswärmer von der Länge einer Hand halten die Arme beim Wintertreiben nachts ungläublich warm. Man verkauft sie jetzt massenhaft gewirkt und gefüttert an die Mannschaften. Viel besser sitzen und halten die handgeknitten Pulswärmer. 25 bis 50 Maschinen mit einer mittelstarken Stricknadel im Kreise herum. — Also Frauen und Jungfrauen, strickt fleißig für unsere braven Arztee Pulswärmer aus dicker, grauer Naturwolle!

Landgericht. Der 1889 in Meichen geborene, vorbestrafte Töpfer Karl Friedrich Köhler wird beschuldigt, vom Februar bis Mai 1914 in Meichen einem Töpfer zwei Paar goldene Ohrringe und einen Damengürtel gekohlen zu haben. Köhler arbeitete mit dem Geschloßenen in einer Porzellanfabrik. Dorthin brachte der letztere, der nebenbei mit Gasanfertigungen handelt, öfter seine Waren, verpackt in eine Handtasche, mit. Aus dieser, die während der Arbeitszeit im Ankleideraum verwahrt wurde, entwendete Köhler nach und nach die Schmuckstücke und den Gürtel, und schenkte sie seiner Geliebten. Köhler wird wegen Raub, fallbüchsig zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 1893 in Wesshule geborene vorbestrafte Bauarbeiter Hermann Alfred Lehmann entfernte sich am 21. Oktober 1913 mit dem Rad eines Arbeitsgenossen, das er ohne dessen Wissen aus der Baubude genommen hatte, von seiner in

Wichtig gelegenen Arbeitstätte. Das Rad stellte er später dem Eigentümer zurück. Am 27. Januar 1914 hat er einen Kaufmann, mit dem er in der Martin-Luther-Straße zusammen wohnte, eine Taschenuhr. Einen weiteren Diebstahl verübte er am 23. Mai in der Handstraße. Hierbei stiehlt ihm eine Taschenuhr, ein Paar Schuhe und eine Ziehharmonika in die Hände. Bezüglich des Fahrrades stiehlt der Staatsanwalt die Anklage zurück, wegen der beiden anderen Diebstähle wird Lehmann unter Zustimmung wünder Umstände zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagesgeschichte.

Am 1. April 1915 Geburtstag Bismarcks

Am 1. April 1915 bereitet die deutsche Studentenschaft eine große Feier vor, die am 21. Juni in Friedrichshagen stattfinden soll. Die beiden hervorragenden Bismarck-Forscher Professor Erich Marx in München und Professor Max Lenk geben aus diesem Anlaß unter dem Titel „Das Bismarckjahr“ eine wissenschaftliche Festgabe heraus, an der hervorragende Gelehrte und Männer wie Dehmel, Spahn, Adolf Wagner, Koser, Weintide, Cuden, Jülich-Bilow und Gothein mitarbeiten.

Panama-Kanal-Eröffnung und Vertagung der Weltausstellung.

Für Dienstag (18. August) waren in Amerika alle Vorbereitungen getroffen, um den Panama-Kanal dem allgemeinen Verkehr zu übergeben. Obwohl eine Nachricht über die Betriebseröffnung nicht vorliegt, glaubt man doch, daß sie für alle Schiffe bis 30. Juli in La Paz in der Tat stattgefunden hat. — In San Francisco findet gegenwärtig eine Konferenz statt, die sich mit den von verschiedenen Seiten eingegangenen Anträgen auf Vertagung der geplanten Weltausstellung beschäftigt. Die Ausstellung hätte programmäßig im Februar 1915 eröffnet werden sollen. Man nimmt an, daß die Konferenz den Anträgen zustimmen und die Eröffnung bis 1916 hinausschieben wird.

Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Wien. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der Reichspost aus Semlin haben die österreichischen Truppen am 17. August um 3 Uhr nachmittags bei Progar, 28 Kilometer westlich von Semlin, die Save überschritten und um 5 Uhr nachmittags die serbische Stadt Obrenowac besetzt.

Wien. Heute fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine Ministerberatung statt, an der auch der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold, der gemeinsame Finanzminister v. Bilinski, der Kriegsminister v. Krobatin, sowie die beiden Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza teilnahmen. (W. T. B.)

Wien. Nach einer der „Vol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung werden in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet. Dies sei, bemerkt die „Vol. Korr.“, ein höchst bedeutsamer Vorgang. Denn es ereignete sich zum ersten Male in der Geschichte des ottomanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beteten.

Bln. (Priv.-Tel.) Gegenüber den ausländischen Wagenmeldungen teilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß der Kommandant der Abteilung Vitzth, General Leman, heute im Automobil als Gefangener in Bln eingetroffen ist.

Hatterdam. Der Dampfschiffsdienst nach Bergen und Christiania wird unter norwegischer Flagge wieder aufgenommen. (W. T. B.)

Berlin. Das stellvertretende Generalkommando des 3. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die dem ausgebildeten Landsturm angehörenden Unteroffiziere und Mannschaften werden davor gewarnt, ihren Beruf vorzeitig aufzugeben, da sich noch nicht übersehen läßt, welche Jahresklassen zur Einziehung gelangen, voraussichtlich zunächst nur die jüngsten. (W. T. B.)

Christiania. Diese Blätter berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg am 15. August Björn Björnsen gewährt hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler hat sehr gut ausseht, obwohl die richtige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, spricht mit Wärme von dem mühevollen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Nachschritten der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes: Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern. Sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilisierung haben wir versucht, was nur möglich war. Aber vergeblich! Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgeschreckt, den Weltbrand zu entfesseln. Ich habe soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Platz angezündet ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine fürchterliche Niederlage erlitten und amant ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivolste Politik Rußlands trägt die Schuld am Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Wichtigkeit verknüpft ist. Das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Krieg ziehen, mit größter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel des ethischen Moments in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes! Bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereiteten, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins! Unsere Mobilisierung ist noch nicht ganz beendet, und schon hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt. Vitzth, Rühlhausen, Lagarde und das Land von Feinde gesäubert! Ein Volk aber, das sich im Besitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erheben hat und so Bewundernswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen, und das kommt nicht unter die Räder! (W. T. B.)

Rom. Der Krankheitsbericht über das Bestehen des Papstes von 3 Uhr nachmittags besagt, daß die Verbreitung der Bronchitis im linken unteren Lungenlappen schnell fortschritt. Um 10 1/2 Uhr traten Zeichen von Herzschwäche in bedrohlicher Art auf, daß man an unmittelbare Lebensgefahr glauben konnte. Um 1 1/2 Uhr trat eine leichte Besserung ein. Immerhin gilt der Zustand als sehr bedenklich. Um 3 Uhr nachmittags betrug die Temperatur 39,5 Grad, der Puls war unregelmäßig mit 130 Schlägen in der Minute. Atemzüge 50. (W. T. B.)

Vertilches und Sächliches.

Abgabe der theologischen Matrikulararbeiten. Aus Anlaß des Kriegsbegins hat das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium den zum Heeresdienste und Bandurme verpflichteten Kandidaten der Theologie Gelegenheit gegeben, die ordnungsmäßig im Oktober d. J. mit ihnen abzugebende theologische Matrikulararbeiten vorab zu prüfen, und zwar in abgekürzter Form, abzulassen. Der Prüfung haben sich vom 13. bis 19. August in vier Sektionen 23 Kandidaten unterzogen. Sie wurde von sämtlichen Prüflingen in je anderthalbem Tage erledigt und bestand in einem abgekürzten mündlichen Examen, einer dreistündigen schriftlichen Klausurarbeit und dem teilweisen Halten einer bereits außerhalb der Prüfung angefertigten Predigt. Sämtlichen Prüflingen konnte die Matrikulararbeit erteilt werden. Den bereits zum Heere einberufenen Kandidaten war in dankenswerter Weise von ihren Kommandostellen zwecks Ablegung der Notprüfung bereitwillig Urlaub erteilt worden.

Erntehilfe. Die Reichszentrale der Arbeitsnachweise in Berlin hat dem Zentralarbeitsnachweis in Dresden auf seine Anfrage über angeblichen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Osten Deutschlands folgendes mitgeteilt: Der Bedarf an Erntearbeitern ist zurzeit anscheinend im ganzen Deutschen Reich gedeckt. Ob sich noch einigen Wochen für Rüben- und Kartoffelarbeiten ein neuer Bedarf ergeben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Soweit hier Arbeiterbedarf aus den preussischen Provinzen Westpreußen und Posen gemeldet war, haben wir ihn an den Landes- und Kulturrat für das Königreich Sachsen weitergegeben. Wir haben aber dabei zugleich bemerkt, daß die Angaben voraussichtlich zu hoch sind, und daß erst dort durch unmittelbaren Verkehr mit den betreffenden Stellen der wirkliche Bedarf festgestellt werden müsse.

Vom Nationalliberalen Deutschen Reichsverein wird uns mitgeteilt, daß, nachdem die Geschäftsstelle für die Dauer des Krieges ihre Tätigkeit eingestellt hat, während dieser Zeit auch die „Sächlichen Nationalen Blätter“ nicht mehr erscheinen.

Gerüchte nach Wasserständen auf der sächsischen Elbtrommel sind am 14. August 1914 bei einem Wasserstande von 115 cm unter Null am Dresdener Pegel geplatzt worden:

I. Zwischen Schöna (sächs.-böh. Grenze) und Pillnitz (Höhe)	Zentimeter		
	in der Mitte der Fahrtrinne	an der Straßenseite	an der Buhnenmauer
bei der Postmühlener Mühle, 9,0 km	205	184	174
bei Stranz, 20,0 km	203	179	184
II. Zwischen Pillnitz und Wildberg bei Dresden, Karlsruher, 54,0 km	190	190	190
bei Dresden, Döck am Althaber Döckhof, 55,0 km	185	185	186
III. Zwischen Wildberg und Ratzsch (sächs.-preuss. Grenze)			
bei Dresden, 77,5 km	190	175	170
bei Wölfsberg, 100,5 km	180	175	174
bei Rauschenstein, 103,0 km	185	196	188

Die vorstehend angegebenen Wasserstände sind die höchsten und die niedrigsten, die jemals gemessen sind, nicht die mittleren Wasserstände, die jeder Schiffer für sein Fahrzeug selbst zu bestimmen hat.

Zwei schwungvolle Kriegslieder veröffentlicht haben auf sächsischen Musikanten der Musikgesellschaft Georg Bräutigam in Frankfurt a. M.: „Hinaus, hinaus, in Kampf und Graus!“ und „Herr Romanant von Pätzsch!“ Beide stammen textlich von Pieter Ad. Wendt, die Vertonung ist von H. Severin.

Kriegspostkarten. Die Graphische Kunstanstalt Frau u. Schwab hat eine Anzahl Kriegspostkarten herausgegeben, und sich dahin verübt, von jeder verkauften Karte 1 Pfg. dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Die Firma verbindet damit einen doppelten Zweck. Gerade die Luxuspapierbranche ist vom Kriege am allermeisten betroffen worden. Wenn das Unternehmen Anklang finden sollte, würde es der Firma möglich sein, ihren Betrieb noch weiter aufrecht zu erhalten und dadurch ihr Personal noch weiter zu beschäftigen.

„Himmlische Erwehnen“ heißt sich eine patriotische Antikriegspostkarte, die in dem Verlag von Otto Schmidt, Dresden, Hofstraße 40, erschienen ist.

Verhaftung eines Eindringers. Von Gendarmen der Brigade Briestitz wurde am Dienstag der 1806 in Reichens-Gölln geborene Fürstlingskammerherrmann Max Hofmann im Bismarck Grund verhaftet. Der dringend verdächtige war, den Einbruch in das Gemeindeamt zu Remy in der Nacht zum 31. Juli verübt zu haben. Er war nach Eindringen eines Fensters in die Amtsräume eingestiegen

und hatte die Postkasse mitgenommen. Der jugendliche Eindringler hat die Tat eingestanden.
— **Offene Stellen für Militärbeamte.** Bei der Oberpostdirektion Dresden 1. September und 1. Oktober mehrere Poststellen; — beim Stadtrat zu Radeberg 1. Oktober Schreiber; — beim Amtsgericht Zittau sofort zwei Schreibstellen; — beim Amtsgericht Dippoldiswalde zwischen 1. und 10. Oktober Schreiber für Hand und Maschine; — beim Amtsgericht Kurbach 1. September Maschinenreiber; — bei der Gemeindeverwaltung zu Böhlig-Obendurg sofort Kopist.

— Völkisch. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Völkisch beschloß, als Kriegsspende 1000 Mark aus der Vereinskasse zu bewilligen. Davon sollen 500 Mark dem Roten Kreuz sofort übermittleit werden, die anderen 500 Mark sollen für die Völkischer Wohltätigkeit Verwendung finden. Außerdem beschloß der Verein, eine Darlehnskasse zu errichten, die den Zweck haben soll, in Rot geratene Mitglieder, hauptsächlich durch die Kriegslage, zu unterstützen.

— Reiben. An der Fürsten- und Landesschule St. Anna wurde die außerordentliche Reifeprüfung unter Vorsitz des am Prüfungskommissioner ernannten Direktors Oberstudienrat Dr. Voelchel Montag, den 17. August, abgehalten. Sämtliche 22 Oberprimaner, einige bereits von ihren Truppenteilen beurlaubt, unterzogen sich der Prüfung und bekamen sie, auch konnte allen im Besonderen die Zensur 1 erteilt werden. Ein Obersekundaner, der ins Heer eintritt, erhielt gleichzeitig auf Grund einer ebenfalls abgekürzten Prüfung die Reife für Unterprima zugesprochen.

— Berge bei Großschönau. Die mit Ernte- und Futtervorräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Ernst Grühl brannte vollständig nieder.

— Leipzig. Heute, Donnerstag, vollendet der bekannte Leipziger Kaufmann Franz Gontard sein 70. Lebensjahr. Gontard hat sein ganzes Leben der nationalen Sache gewidmet. Leipzig hat ihn als seinen Vertreter in die Zweite Ständekammer entsandt, der er von 1897 bis 1902 und von 1905 bis 1909 als Mitglied der nationalliberalen Fraktion angehörte. Ferner war Gontard Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums und half als solches die Einverleibung der Vororte vorbereiten. Dem Vorstande des Leipziger Kundvereins gehörte er seit einem Vierteljahrhundert an, ebenso ist er langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt. Gontard erfreut sich in Leipzig allgemeiner Hochachtung und Verehrung.

Bereitskalender für heute:
Mittag 12 Uhr: Haupt-, 8 Uhr: Vortagelalm.

Börten- und Handelsteil.

Berlin, 19. August. (Priv.-Tel.) Der heute erscheinende Kursweiser der Reichsbank vom 15. August bietet ein für die Kriegszeit recht erfreuliches Bild. Die Gesamtanlage (Wechsel, diskontierte Schatzanweisungen, Lombarden und Effekten) ist um rund 650 Millionen Mark gestiegen. Dabei ist insofern zu bemerken, daß die Lombardanlage, für sich betrachtet, eine Abnahme um rund 45 Millionen Mark erkennen läßt. Dieser Rückgang findet seine Erklärung in dem Bestreben, den Lombardverkehr möglichst von der Reichsbank auf die Darlehnsstellen zu verlagern, damit die Reichsbank selbst einen möglichst großen Raum für die Wechselanlage, die ja mit als Basis des Notenumlaufs dient, frei bekommt. Das Wechselportefeuille einschließlich Schecks und diskontierte Schatzanweisungen weist demnach eine Erhöhung von rund 695 Millionen Mark auf, die sich auf das Reich und den Verkehr verteilt. Der Metallbestand läßt per Saldo eine Verringerung von 5,5 Millionen Mark erkennen. Dieses Minus ist darauf zurückzuführen, daß der Bestand an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen eine Verringerung erfahren hat, die sich insgesamt auf 30,5 Millionen Mark beläuft. Der Wert wurden nämlich von der Metallverwertung für die Zwecke der Rohstoffgewinnung erhebliche Beträge an Silber usw. abgezogen. Ferner hat die Reichsbank, um dem Mangel an Silbermünzen usw. zu steuern, aus ihrem Bestand wesentliche Beträge in den Verkehr gelassen. Findet so einseitig die Abnahme des Silberbestandes der Reichsbank eine durchaus normale Erklärung, so wird andererseits der Bestand an Darlehnsstellen sich erhöhen, da der Gold- und Silberbestand infolge von umfangreichen Rückkäufen aus dem Verkehr eine Zunahme um 31 Millionen Mark erfahren hat, mit dem Resultat, daß der Gesamtverrat der Reichsbank in Gold sich jetzt auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark beläuft. Der Bestand an Darlehnsstellen hat um 30,7 Millionen Mark zugenommen, der an Reichsnoten um 6,5 Millionen Mark

abgenommen. Die Erklärung hierfür ist darin gegeben, daß die Reichsbank Reichsnoten im Betrage von 5 Mrd. und 10 Mrd. in den Verkehr hat treten lassen und daß sie von der Darlehnsstelle Darlehnsstellen über größere Beträge lombard im Umlauf gegen Banknoten heringekommen hat. Die Zunahme der Darlehnsstellen bei der Reichsbank zeigt, daß der Verkehr bei den Darlehnsstellen sich in steigendem Maße fortentwickelt. Immerhin ist der Verkehr noch nicht so umfangreich, wie man es anfangs vermutet hatte. Zum Teil mag sich das daraus erklären, daß für die Bereitungen großer Warenbestände erst gewisse Vorbereitungen nötig sind und die wachsende Anzahl von Darlehnsstellen sich infolgedessen erst allmählich zeigen kann. Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist es, daß der Notenumlauf der Reichsbank sich im Vergleich mit dem Ausweis vom 7. August um 15,5 Millionen Mark verringert hat. Das darf als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Umlaufmittel im Schwund begriffen ist. Man bedient sich wieder in steigendem Maße des Giroverkehrs und es ergibt sich dann auch die hochbedeutsamere Tatsache, daß die täglich fälligen Verpflichtungen um etwa 672 Millionen Mark auf die noch nie dagewesene Summe von mehr als 2 1/2 Milliarden Mark angewachsen sind. Der Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln bleibt noch immer sehr umfangreich. Das die bankmäßige Deckung des Notenumlaufes durch Metall und Kassenscheine anlangt, so ergibt sich, daß sie in der letzten Bankwoche von 42,4 auf 44,2 % gestiegen ist. Das ist ein so unerwartet günstiges Resultat, daß man zuversichtlich hoffen darf, es werde der Reichsbank gelingen, auch fernherhin der Vorkrisis des Bankgesetzes betreffs der Verpflichtung, für den Betrag der umlaufenden Noten mindestens ein Drittel in fürstfähigem deutschen Gelde zu halten, zu genügen.

Berlin, 19. August. (Priv.-Tel.) Die Zeichnungen auf die Aktien der Kriegskreditbank für Groß-Berlin haben bis jetzt einen Umfang von 9 bis 10 Millionen Mark angenommen. Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen weitere erhebliche Zeichnungen stattfinden werden, wenn die Verzeichnisse, die gestern zur Verlesung gelangten, in die Hände der dem Zentralausschuß Berliner Kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine angeschlossenen Verbände gekommen sind. Die Erinnerung, daß für das Institut ein Mindestkapital von 15 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Dresdner Schnellpressenfabrik Aktiengesellschaft, Cöndwig. Der Gewinn für das am 31. Mai d. J. abgelaufene Geschäftsjahr der Gesellschaft beträgt 102.528 M. nach Abzug von Abschreibungen in Höhe von 61.888 M. Demnach dieser Gewinn auch die Verteilung einer Dividende von wieder 8 % ermöglicht würde, so soll doch mit Rücksicht auf die durch den Kriegsausbruch geschaffene Lage und auf die hierdurch hervorgerufene Unmöglichkeit, die aus Exportaufträgen herrührenden Auslandszahlungen zurzeit hereinzubekommen, von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen, der erzielte Gewinn vielmehr als Rücklage verwendet werden.

Landwirtschaftlicher Kreditverein im Königreiche Sachsen. Das Institut gibt bekannt, daß Herr Dr. Kurt Witthausen als Direktor der kaufmännischen Abteilung in das Vereinsdirektorium eingetreten ist. Als Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Herr Geh. Hofrat Rittergutsbesitzer Hugo Opitz (Zrenen) und als sein Stellvertreter Herr Hofmeister Emil Dorn (Rudol.) gewählt worden.

Eine Kriegskreditbank für München ist in der Bildung begriffen. Das Aktienkapital, das voraussichtlich zunächst mit 25 % eingezahlt werden wird, beträgt laut „Münch. R. N.“ 4 Millionen Mark. Außerdem zeichnet die Stadt München ein Garantiekapital von 2 Millionen Mark. Auf diese 6 Millionen Mark genügt die Reichsbank einen Kredit von 24 Millionen Mark in Form des Wechselkontos. Die Hälfte des Aktienkapitals wird von der Münchner Bankenervereinigung aufgebracht, vorausgesetzt, daß auch die sächsische Filialbank sich an der Gründung beteiligt.

Berliner Wäldlicher Zentral-Viehhof, am 19. Aug. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf landen: 1922 Rinder (darunter 1076 Bullen, 276 Kühe, 571 Rülbe und Färsen), 4456 Schafe, 8196 Schweine, 25.677 Enten. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebengewicht resp. Schlachtgewicht: Schafe: a) Stallmaß, vollfleischig ausgewählte, höchste Schlachtwerte — resp. —, b) Stallmaß, vollfleischig im Alter von 4 bis 7 Jahren — resp. —, c) junge fleischig ausgewählte und ältere ausgewählte 45—47 resp. 85—88, d) mäßig genährte und gut genährte ältere — resp. —, e) mäßig genährte und gut genährte ältere — resp. —, Bullen: a) vollfleischig ausgewählte, höchste Schlachtwerte 47—48 resp. 81—83, b) vollfleischig ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — resp. —, c) mäßig genährte und gut genährte ältere 40—43 resp. 75—81, Färsen und Rülbe: a) vollfleischig ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes — resp. —, b) vollfleischig ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—44 resp. 74—77, c) ältere ausgewählte Rülbe und wenig gut entwickelte jüngere Rülbe und Färsen 38—40 resp. 60 bis 73, d) mäßig genährte Rülbe und Färsen — resp. —, e) gering genährte Rülbe und Färsen bis — resp. bis —. Doppelt genährte Jungvieh (Bretter): — resp. —, Rülbe: a) Doppelgenährte feinsten Maß — resp. —, b) feinsten Maß 75—80 resp. 107—114, c) mittlere Maß und beste Sauglüber 50—52 resp. 83—87, d) geringere Maß und gute Sauglüber 45—48 resp. 75—80, e) geringere Sauglüber 33—40 resp.

Kunst und Wissenschaft.

† **Residenztheater.** Heute wird zum ersten Male „Königin Suse“ gegeben (8).

† **Kunstausstellung bei Emil Richter.** Um dem Notstand der bildenden Künstler wirksam zu wehren, hat die Kunsthandlung von Emil Richter (Prager Straße) beschloßen, ihre Oberlichtsäle den Dresdner Künstlern kostenlos zur Verfügung zu stellen. Sie richtet daher an alle Dresdner Künstler die Aufforderung, ihre Werke in dieser vielbesuchten Ausstellung zum Verkauf zu stellen. Es entstehen den Künstlern keinerlei Kosten, und auch der beim Verkauf erlöste Betrag wird ihnen voll ohne Abzug zur Verfügung gestellt. Die Kunsthandlung Emil Richter glaubt, durch ihr gemeinnütziges Vorgehen den Künstlern über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen, und richtet nun auch an alle Kunstfreunde die Bitte, die Ausstellung zu besichtigen und die schwer geschädigte Existenz der Künstler zu unterstützen. Die Ausstellung wird in den allerersten Tagen eröffnet werden.

† **Patriotischer Dichtabend.** Für den am Mittwoch, 2. September, abends 8 Uhr, zur Feier des Gedentages im Volksgarten stattfindenden patriotischen Dichtabends von Willy Perth, dessen Reinertrag zum Teil dem Fonds zur Unterstützung der Familien dienstpflichtiger Einwohner überwiesen werden soll, hat die Hof-Musikalienhandlung von H. Ries (H. Wöhrner), Seestraße 21 (Eingang Ringstraße), und H. Brauer (H. Wöhrner), Hauptstraße 2, den Billeterverkauf übernommen. Im Hinblick auf die Kriegszeit und um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, diesen Abend zu besuchen, sind populäre Eintrittspreise festgesetzt worden.

† **Professor Caspar René Gregory als Kriegsfreiwilliger.** Der ordentliche Honorarprofessor der Theologie an der Leipziger Universität D. Dr. theol., jur. und phil. Caspar René Gregory hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Professor Gregory steht im 68. Lebensjahre und ist in Philadelphia geboren.

† **Hofrat Paul Schlichter,** der frühere Burgtheater-Direktor, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

† **Prof. Henri Martens,** der bekannte Gelehrte und Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin, der als französischer Reserveoffizier gegen das Land, dessen Beamter er ist, hätte zu Felde ziehen müssen, hat sich nicht nach seiner Heimat begeben. Er ist in Haft genommen worden.

† **Die Verwaltung der Bayreuther Bühnenspiele** hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sie die Beträge der von ihr bezogenen Karten für die ausgefallenen Aufführungen vom 4. bis zum 30. d. M. ausbezahlt, d. h. zurückzuerstatten. Es ist nun in der Presse eine Aufforderung ergangen, daß die Inhaber solcher Eintrittskarten auf die hierfür bezahlten Beträge verzichten und die letzteren zugunsten der Zurückgebliebenen der Kriegsteilnehmer verwenden möchten. Der Aufforderung sind schon viele nachgegeben.

† **Theater in Kriegszeit.** Die Eröffnung des Bremer Stadttheaters soll am 28. August mit Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ erfolgen.

Von dem weiteren Gange der Ereignisse wird es abhängen, ob der Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten werden kann. Der Zeitstimmung soll durch ein entsprechendes Programm Rechnung getragen werden, wie z. B. auch Paul Deshayes „Kolberg“ in den Spielplan aufgenommen wird. In den Jahren 1870/71 war das Bremer Stadttheater der Schauplatz erhebender Festschicksale.

† **Einen Aufruf an alle Stadtverwaltungen** erläßt die Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger: „Obwohl in diesen schweren Zeiten nur der eine Gedanke dem Vaterlande gelten darf, habe ich es als Vertreter der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger die ergebene Bitte zu richten, es zu ermöglichen, daß der Betrieb der Theater aufgenommen und durchgeführt wird. Selbstverständlich müssen der Kriegssituation angepasste Verhältnisse geschaffen werden. Die dem Theaterdirektor zu gewährenden Erleichterungen würden unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse mit dem Theaterleiter zu erörtern und zu beschließen sein. Es handelt sich um die Erteilung aller Bühnenangehörigen, die sich freudig in den Dienst des Vaterlandes stellen möchten, denen aber kaum Gelegenheit zur Betätigung geboten ist. Die Stadtverwaltungen würden mit der Aufrechterhaltung der Theaterbetriebe nicht nur den Bühnenangehörigen eine Existenzmöglichkeit bieten, sondern gleichzeitig eine vaterländische Pflicht erfüllen, denn gerade in diesen schweren Kriegsjahren kann das Theater seine eigentliche Mission erfüllen: tröstend und erhebend zu wirken auf die vielen Tausende, die in banger Sorge um das Vaterland und um ihre im Felde stehenden Lieben von niederdrückenden Gedanken erfüllt sind. Rieckel, Präsident.“

Erinnerungen und Betrachtungen eines Mitkämpfers von 1870/71.

Von R. E. Nicolai, Major a. D.
Am 26. Juli 1870, also am 11. Mobilmachungstage, wurde unser Regiment verladen. Mit jubelnder Begeisterung, gerade wie in diesen Tagen auch, wurden die abziehenden Truppen damals von den Einwohnern ihrer Garnisonen verabschiedet und mit Blumen überschüttet. „Die Wacht am Rhein“ auf den Lippen, verließen wir die Heimat, die Herzen von Stolz und Zuversicht geschwellt. Mit schneidender Langsamkeit froh der Zug dahin durch das schöne Thüringer Land. Wo wir auch durchkamen, überall ertönte Jubel, ertönte Musik und die „Wacht am Rhein“ aus tausend Kehlen. Für Erfrischungen war auf den Haltestellen reichlich gesorgt. Die Damen der Städte, die wir passierten, ließen es sich nicht nehmen, Offiziere und Mannschaften zu erquiden und zu laden. Außerdem gab es lautmächtige Kaffeekaskationen und solche mit warmer Mittagstafel. An langen Tafeln, die in Hüttenkuppen oder auf den Bahnhöfen bereit waren, wurden die Mannschaften gespeist, während die Offiziere in den Restaurationskafés ihr Mahl verzehrten. An Tabak und Zigarren fehlte es so wenig wie an Bier und Wein, und so war dafür gesorgt, daß die fröhliche Laune nicht verloren ging. Heute

ist es nicht anders, wenigstens der Bier- und sonstige Alkoholgenuss überall strengstens verboten ist. Und das ist gut, denn um so früher werden die Truppen das Ziel ihrer langen, beschwerlichen Fahrt erreichen. Denn beschwerlich ist solch eine vierzig- und mehrstündige Fahrt in drangvoll fürstlicher Enge, das Gewehr zwischen den Beinen, auf harter Holzbauk, Tag und Nacht, Nacht und Tag. Aber was hilft es, das Ziel muß erreicht werden. Endlich ist es soweit. Mit heißen, fast schmerzlichen Knochen verläßt die ermüdete Mannschaft das rollende Gefährt. Bald ist das Bataillon formiert, und in irrammen Gleichschritt geht es durch die fremde Stadt Friedrich am Rhein, gilt es doch, den uns zuzubehenden Einwohnern zu zeigen, daß auch im fernen Sachland tüchtige Soldaten zuhause sind. Nach 1 1/2 stündigem Marsch in brennender Sonnenhitze erreichten wir das schöne Biersbuden, unser erstes Kriegsquartier. Da konnte man die heißen Glieder noch einmal recht behaglich in guten rheinischen Betten strecken, da hoch des Rheines köstlicher Wein gratis in Strömen, da freute sich Auge und Ohr an dem seltsamen Gerüche des beliebten Biersbades und den Klängen der Karmuskul, und mancher Vater der hohen ausgedehnten Ventmannen oder Vöhrnrichsberge verschwand in dem unerträglichen Regen der Spielbank. Den Mannschaften vom Feldwebel abwärts war das Betreten der heiligen Räume des Gottes Maloch nicht gestattet. Schade, nein auch, daß dieses Schlaraffenleben in dem modernen Capua nur knappe zwei Tage dauerte; der Kriegszweck rief uns vorwärts. Bei Mainz überschritten wir auf schwankender Schiffsbrücke den alten Vater Rhein mit Jubel und Gesang. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,“ so schallte es aus tausend und abertausend jugendlichen Kehlen. Noch zweimal sollten wir einen ähnlichen Jubel erleben, ehe die blutige Arbeit für uns begann, das war, als wir einige Tage später an des greisen Bundesfeldherrn Feldbergsattel vorbeimarschieren durften, und dann wieder, als wir die französische Grenze mit Hurra und der unverwundlichen „Wacht am Rhein“ auf den Lippen überschritten. Das waren Lichtblicke in der langen, einsamen Zeit beschwerlicher, schier endloser Märsche bei glühender Hitze oder auch bei stürmendem Regen auf durchwelter StraÙe. Und diese Regenwätsch in der bayrischen Pfalz! Regen von früh bis abends, Regen vom Abend bis zum Morgen, Regen in schier unheimlichen Mengen! Die Sturzäder, die den ermüdeten Körper zur Ruhe einladen sollten, grundlos und von gelben Wätschen durchsoßen, das Lagerfeuer durchweicht und das Brennholz tiefend vor Nase! Da war es freilich vordel mit der guten Laune und kein Bed wollte über die mürrisch verzogenen Lippen kommen. Damals führte das deutsche Heer noch keine Zelte mit sich und Mann wie Offiziere waren völlig schutzlos dem nassen Element preisgegeben. Freut Euch, Ihr Väter, Ehemänner und Schwäger, daß Eure Lieben jetzt in wasserdichten Zelten verhältnismäßig warm und trocken liegen und der verdächtigsten Ruhe sich hingeben können. Doch es mußte damals eben auch ohne Zelte gehen, und wie so manche Entbehrung und Strapaze so wurden auch diese Regenwätsch überstanden. Auf Regen folgte Sonnenschein und mit ihm kehrte auch die frohe Soldatenlaune bald zurück.

Alle Vorgänge gültig. 8 Uhr 20

Tymians

Thalia-Theater

Sonnabend, 22. August, Eröffnung.

Den schweren Zeiten entsprechend.

herrlich patriotisches Programm.

Sonntag 11 Uhr und 8 Uhr.

Königshof.

Ab Sonnabend den 22. ds. abends 8,20

Wiederbeginn der Vorstellungen von

Oscar Jungbühnells Sängern

mit dem dreifachen Militärstück

„Deutschland macht mobil“

oder „Brave Kameradenherzen“

von Oscar Jungbühnel.

Außerdem der patriotische Soloteil.

Italienisches Dörfchen.

Ab heute Donnerstag

im Kaffee- und Bier-Restaurant

Konzert

des bekannten Kage-Orchesters.

(Grosses patriotisches Programm.)

Anfang im Kaffee-Restaurant 4 Uhr.

Bier 8

Um freundlichen Zuspruch bitten ergebenst

Ph. Schwendmann.

Hotel zu den

Drei Raben

Bresden-Altst. Marionstrasse 18/20

Telegr.-Adr. 3 Raben Telephone 20070.

Altberühmtes vornehmes

Bier-Restaurant

Sommer-Garten

Schweizhallen u. Terrasse

Einzig schöner Aufenthalt

Vorzüglicher Mittagstisch

Abend-Spezialgerichte, was die Saison bietet

Vorzügliche Biere Preiswerte Weine

Carl Radisch.

Alt-Gassmeyer,

Schloßstraße 21.

Werde meiner geehrten Kundenschaft hiermit bekannt, daß

von jetzt ab mein

Spezial-„Rizzibräu“

wieder zum Ausschank kommt.

Hochachtungsvoll

H. Weisse, Besitzer.

10 St. starke Zugochsen

sind zu verkaufen bei

Viehhändler Pfeiffer, Pirna, Fernspr. 968.

Bernhardinerhündin a. perf. auch gee. gut für gelb. Stafabu. Off. u. A. 20 postl. Al.-Jagdswitz.

Wach-Schutz-Hunde

kauft und verkauft billig

Kretschmar, Martin-Lutherplatz 8, I.

Dresdner Kaufmannschaft.

Bekanntmachung.

Die seit Beginn des Kriegszustandes eingetretene Beunruhigung des Handels hat viele besonders stark in Mitbeteiligung gezogene Geschäftsinhaber veranlaßt, ihren Angestellten zu kündigen oder eine erhebliche Einschränkung des Personals herbeizuführen. Durch diese Maßnahmen ist eine lebhaftere Bewegung unter die Handlungsgehilfen getragen worden, die sich noch durch die Befürchtung steigert, daß bei längerer Störung des Verkehrs weitere Einschränkungen von Betrieben und Personal folgen werden. Demgegenüber ist wiederholt darauf hinzuweisen, daß mit dem in Kürze zu erwartenden Wiedereinsetzen des Güterverkehrs in größerem Umfange auch auf eine ausreichende Beschäftigung für viele Handels- und Industriebetriebe gerechnet werden kann. Wir möchten deshalb an unsere geehrten Mitglieder die Bitte richten, ihre Angestellten ohne die dringendste Notwendigkeit nicht zu entlassen, dieselben vielmehr, wenn auch vielleicht unter Ver- zögerung von Arbeitszeit und Gehalt, tunlichst weiter zu beschäftigen. Es gilt zu verhalten, daß für weitere Reise von Handlungsangestellten ein Notstand eintritt, der die wirtschaftliche Lage nur verschärfen würde.

Dresden, den 18. August 1914.

Der Vorstand der „Dresdner Kaufmannschaft“.

Kommerzienrat Otto Hoppe, Vorsitzender.

Kommerzienrat Konjul Oswin Flössner, Carl Schubert, stellv. Vorsitzender.

Schickt Euren

Söhnen im Felde

Chocolade,

denn sie belebt und erhält die körperliche Spannkraft und Energie.

Für Feldpost versandfertig.

Tell-Chocolade | Bittere Chocolade

Paket 80 Pfg. | Paket 150 Pfg.

und 20 Pfg. Por'o.

Verwand in bestimmten Zwischenräumen wird sorgfältigst ausgeführt.

Hartwig & Vogel A.-G.

Altmarkt 15

:: Hauptstrasse 26. ::

Wildbad.

Warme Heilquellen

seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht u. dergl. Dampf-, Heissluft- u. Kohlensäure Bäder, schwedische Heilgymnastik, neues Radium-Inhalatorium, Schwimmbäder, Luftkuren. — Berühmte Enzpromenade. — Neues Kurhaus. Bergbahn zum Sommerberg (730 m) mit herrlichen Tannenwäldern, Kurkapelle, Theater, Fischerei. Prosp. d. die Kgl. Badverwaltung.

Zur Kräftigung und Erfrischung

Söhne, Brüder, Väter

im Felde

empfehlen wir

nahrhafte, durstlöschende Schokolade, Pfeffermünzpastillen und Fruchtbonbons

in Feldpostbriefen

zu ausserordentlich mässigen Preisen von 75 Pf. an aufwärts, versandfertig gepackt.

Petzold & Aulhorn, Akt.-Ges., Dresden,

Wildruffer Strasse 9 (Ecke Quergasse), Pirnaischer Platz (Kaiser-Palast), Hauptstrasse 2, Bautzner Strasse 41, Louisenstrasse 12.

MANNHEIM

die schenkwerte Rhein-Neckar-Stadt

Verkehrsmittelpunkt Südwestdeutschlands. 250.000 Einwohner. Günstiges Stützquartier für Auszüge nach Bergstrasse, Neckartal, Odenwald, Pfalz, Südliche Kurhalle, Hoftheater, Rosengarten am Friedrichsplatz, berühmte Hafenanlagen, Handelsehochschule, Waldpark, Friedrichspark. — Führer durch den Verkehrsverein Mannheim

Hotels:

a) In der Stadt: Parkhotel am Friedrichsplatz, Kaiser Hof, Deutscher Hof, Kaiserhof, Weinberg, Odenheimer.

b) Beim Bahnhof: National, Union, Lehn, Kronprinz, Central, Royal, Hessischer Hof.

Restaurants und Cafés: Friedrichspark, Grand Café.

Grosser Verkauf

von

Milch- und Nutzvieh

reinblütige Oldenburger — Wesermarsch-Rasse — prima Weideltiere, als: hochtragende junge Kühe und Kalben, deckfähige Bullen und Bullenkübler, alles Herdbuchtiere, in hervorrag. Qualität zu besonders billigen Preisen am Sonnabend und Sonntag den 22. und 23. August in Dresden-N., Milchviehhof, Rudolfstrasse. — Besichtigung vom 21. August an.

Abbehausen, Achgelis & Detmers

Dresden, Dresden 27496. Inh.: Tannen & Gebbewig.

NB. Wir sorgen für gesunde, frachtfreie Beförderung nach jeder Station im Königreich Sachsen.

Verantwortl. Red.: Armin Sandorf in Dresden. (Sprechst. 155-8 Uhr.) Verleger und Drucker: Völsch & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 14 Seiten inkl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Milit.-Dreiwägen

zu verkaufen

Dresden-Pl. Bischofsweg 58.

Gegenheitskauf f. Limusine!

Sin beauftragt, ein in bestem Zustande befindliches

Auto,

Daimler-Mercedes,

20,3 Steuerpferde, mit sehr schön. neuer Limusine, Platz inwendig für 5 Personen, abnehm. Felgen und sämtl. Zubehör, komplett fahrbereit zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. H. Broermann, Gropshain. Fernruf 49.

2 Pferde zu verkaufen

Hörkerstrasse 47.

Mehrere

Arbeits-Pferde

zu verkaufen Hörkerstr. 47.

Gut Lindenhof, Borna/Pirna, nimmt

Pferde

ins Futter bei gewissenhafter Pflege.

Ein Pferd wird gesucht.

Wer sein Pferd während der Kriegszeit ins Futter u. in gute Behandlung geben will, kann sich meld. bei Gutsbesitzer W. Zeiske, Gombfen bei Aretzha.

Pferd-Verkauf.

Verkaufe mein schönes Pferd (Schimmel) Gladbilad 4.

Für ein Gut ein Paar kräftige, fehlerfreie

Kutschpferde

zu kaufen gesucht. Off. mit näheren Angaben unt. N. 6927 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Starkes Arbeitspferd

zu verkaufen Hellerstrasse 3.

Ein Paar kräftige Wagenpferde

für leichten und schweren Zug sucht zu kaufen oder ins Futter

Rittergut Schlainsdorf bei Ranzschau an der Mulde.

Reitpferd

auf Stunden von Offizier zu leihen gesucht. Angebote erbeten unt. L. C. 312 Exped. d. Bl.

Pferde-Verkauf.

14 St. starke u. leichtere junge u. mitteljähr. Belgier, Dänen, auch Zeinperde darunter, Peterstrasse 7. Tel. 21612.

2 Pferde

in gute Hände sucht zu leihen. Angebote erbetet Gutsbes. Otto Germann, Weihen, Lutherstr. 3.

1 od. 2 starke Arbeitspferde

werd. auf e. Landgut in gute Hände geg. Entschäd. in Pension gesucht. Off. u. A. L. 155 postl. Zomnagsh.

1 Pferd, pass. aufs Land, steht zum Verkauf Fichtenstrasse 6, beim Schmied.

Pferd,

Oldenburger Stute, 7jährig, fehlerfrei, steht zum Verkauf Martin-Luther-Str. 5.

3 od. 4 Pferde

für Landarbeit auf 4-6 Wochen ins Futter resp. zu leihen gesucht. Gutsverwaltung Oberöbern bei Rabenburg.

„Das ist schlimm. Es handelt sich doch nicht um etwas Bedenkliches.“
 „Ich weiß nicht. Eben wollte ich einen Arzt bitten, ihn zu besuchen. Von dem werde ich es dann erfahren.“
 Das sie es verhältnismäßig ruhig sagte, konnte sich ihr Begleiter nur als einen Beweis für die Ungefährlichkeit der Krankheit deuten, und so glaubte er bei diesem Gegenstand nicht länger verweilen zu müssen. „Und Du selbst? Dir geht es hoffentlich gut?“
 Es bedeutete keine Demütigung für Regine, als sie ihm wahrheitsgetreu berichtete, wie fürchterlich schwer der Kampf ums Dasein sei, den sie hier in der fremden, mitleidlosen Stadt zu führen hatte, und je rückhaltloser sie sich all ihre Kümmernisse und Sorgen vom Herzen sprach, desto vollständiger vergah sie vor weinend es geschah.
 (Fortsetzung folgt.)

Und unsere Häute auf den Feind!

Horch, horch, vom Turm die Glocken klingen,
 Sie künden uns von Sturm und Krieg. —
 Das wird ein fürchterlich' Völkerringen:
 O, Herr, verleihe uns den Sieg.
 Voll Gottesfurcht und mutgetragen,
 Zu einem Eisenwall vereint,
 So laßt zu Gott die Herzen schlagen
 Und unsre Häute auf den Feind!

Kun hört es auf, des Feindes Lauern,
 Jetzt nimmt die freie Kraft den Lauf;
 Die Grenzen schützen er'ne Mauer,
 Nun gilt nur eine Lösung: Drauf!
 Wir haben's lang' genug ertragen,
 Und Schwäche sei's, hat man gemeint,
 Drum laßt zu Gott die Herzen schlagen,
 Und setz die Häute auf den Feind!

Hilf Dir, Du Krämervolk der Briten,
 Dem Blutverrat die Stirne brennt;
 Was wir im Frieden uns erkritten,
 Du bist's, der es uns nicht gönnt.
 Oh, möcht' die Weltgeschichte sagen,
 Daß Deine Rechnung falsch gemeint:
 Weil hoch zu Gott die Herzen schlagen,
 Und unsre Häute auf den Feind!

O, nein, das möcht' der Feind nicht ohnen,
 Ein solches Deutschland, einig, stark!
 Eins: Volk und Kaiser! Ruh und Mannen,
 Gewappnet bis ins tiefste Mark!
 Jetzt schweige, Lug! Die Waffen fragen
 Den Feind, was er denn will und meint?
 Und hoch zu Gott die Herzen schlagen,
 Und unsre Häute auf den Feind!

Doch eh' wir ziehn ins Feld — im Stillen
 Heugt noch einmal Euch Rum vor Gott,
 Dann aber laßt die Donner brüllen,
 Und macht der Feinde Dröck zum Spott!
 Nun muß das Schwert die Antwort sagen:
 „Der Väter Erde bleib! Weint!“
 Frisch auf zu Gott die Herzen schlagen,
 Doch unsre Häute auf den Feind!

Noch lebt in uns der Geist von Blücher
 Und Bismarck unvergessen fort:
 Soll nicht der Säbel, hegeßlicher
 Blüht Opfermut an jedem Ort!
 So steht mit Gott! Er wird Euch tragen!
 Steis hat er's mit uns gut gemeint,
 Wenn treu zu ihm die Herzen schlagen,
 Und alle Häute auf den Feind! —

D. Schajivath.

Das unsichtbare Joch.

Roman von Reinhold Ortman.

(22. Fortsetzung.)

„Ich hätte Dich an die Hand nehmen und mit Dir geradezu zum Staube-
 amt gehen sollen. Und wenn Du auch wahrscheinlich nichts weiter davon gehabt
 hättest als Hunger und Qual und eine Hölle auf Erden, so wäre ich doch wenigstens
 nicht mehr so schauerhaft allein gewesen Tag und Nacht mit diesen fürchterlichen
 Einbildungen und Gedanken.“

„Dast Du denn etwas auf dem Gewissen — etwas, wovon ich noch
 nichts weiß?“

Er sah sie von unten herauf an, mit jenem thörichten Blick, der ihm eigen-
 tümlich war. „So fragt man die Leute aus, Kleine! Aber gib Dir keine Mühe.
 Wenn ich was auf dem Gewissen hätte, würde ich mich wohl hüten, Dein ahnungs-
 loses Seelchen damit zu beschweren. Aber warum sagst Du kein Wort zu meinem
 Heiratsprojekt? Vielleicht ist es dazu auch jetzt noch nicht zu spät. Ich dachte, Du
 würdest beherzigt springen, wenn ich Dir einen derartigen Vorschlag machte.“

Das Gesicht des Mädchens blieb müde und traurig wie zuvor. „Dahals
 hätte ich's wahrscheinlich getan, Votzo, und ich würde mich wohl auch darüber ge-
 freut haben. Jetzt aber ist alles so ganz anders geworden, als ich mir's gedacht
 hatte. Du weißt selbst, daß dergleichen auch aus anderen Gründen für uns heute
 unmöglich wäre.“

„Ja, freilich — das Sparfassenbuch! In Deinen Augen war es ja wohl ein
 Vermögen, mit dem wir ein Leben lang herrlich und in Freuden hätten wirtschaften
 können. Und nun ist's in wenig mehr als zwei Monaten zum Teufel gegangen.
 Ich habe schon längst auf den Augenblick gewartet, wo die Vorwürfe anfangen
 würden.“

„Ich will Dir keine Vorwürfe machen. Ich habe Dir das Geld ja zur
 freien Verfügung überlassen, und Du konntest damit tun, was Dir beliebte. Aber
 da es nun doch ausgegeben ist, da wir beide ganz mittellos sind und kein von
 uns einen sicheren Erwerb hat, können wir natürlich auch nicht daran denken, einen
 Hausstand zu gründen.“

„Einen ordentlichen Hausstand nach dem Ideal der braven Philisterleuten —
 nein! Im übrigen darfst Du unbesorgt sein, kleine praktische Regine! Das von
 dem Heiraten war bloß ein Spaß, mit dem ich Dir ein bißchen auf den Zahn
 fühlen wollte. Man heiratet nicht mehr, wenn man da drinnen — und er schlug
 an seine Brust — verspürt, was ich verspüre. Es lag mir nur daran, einen hand-
 greiflichen Beweis dafür zu haben, daß Deine Liebe nicht mehr so heiß und so
 opfermütig ist wie vor zwei Monaten.“

„Und warum war Dir so viel an diesem Beweis gelegen?“

„Weil ich Dir einen anderen Vorschlag machen will, einen, der jedenfalls
 auch Dir vernünftiger vorkommen wird als die verrückte Heiratsidee. — Da an
 der Tür hängt mein Lieberzettel. Rächtest Du nicht die Freundlichkeit haben, mir
 die Briefstafche zu reichen, die Du darin finden wirst. Das Aufstehen sollt mir
 nämlich heute verweigert lauer.“

Sie legte die Briefstafche vor ihn auf den Tisch.

Reibend öffnete sie und entnahm ihr vier Hundertmarkscheine, die er prüfend
 einen nach dem anderen durch seine Finger gleiten ließ. „Ein überraschender Reser-
 vum in dieser armen Hütte — nicht wahr?“ spottete er. „Na, man kann doch nicht
 immer Pech haben. Hier und da lächelt auch dem armseligen Schlemihl einmal
 Fortunas Günst. Leider ist es ja nicht ganz so viel, als Deine Großmutter mir zu
 den Schuß warf; aber ein Schelm gibt mehr, als er hat. Und etwas ist immer noch
 besser als gar nichts. Da — willst Du Dich bedienen?“

Regine rührte sich nicht. „Weshalb bittest Du mir das Geld an? Ich habe
 niemals eine Rückzahlung von Dir verlangt.“

Eine Liebesgabe

kann unseren ausrückenden und bereits im Felde stehenden Offizieren
 und Truppen gemacht werden mit

Cefabu-Kaffee,

nur die verwendbaren Stoffe der Kaffeebohne in Pulverform, daher in kaltem und heissem Wasser augenblicklich
 löslich — ohne Satz

Sofort trinkfertig — Kein Mahlen — Kein Filtrieren
Garantiert reiner Bohnenkaffee — Kein Surrogat.

In Pulverform:	Dosen à 35 g Mk. 1,60 (ca. 30 bis 35 Tassen)
" " "	(Probepackung) —,50 (5 bis 6 Tassen)
" Tabletten	Dosen à 12 St. " 1,—
" Würfel mit Zucker	" à 5 " " —,60
" " " " " " " " " " " "	" à 100 " " 9,50
" " " " " " " " " " " "	lose pro Stück " —,10.

Zu haben bei:

- Georg Baumann, Dresden-A., Prager Strasse 40,
- Paul Conradi, Dresden-A., Freiburger Platz 18,
- Alfred Flade, Hofflieferant, Dresden-A., Waisenhausstrasse 26,
- Ossae & Bochynek, Dresden-A., Waisenhausstr. 23,
- Hafen-Drogerie Arthur Barthel, Dresden-A., Friedrichstr. 15,
- Paul Halupnik, Dresden-A., Elisenstrasse 73,
- Oscar Herrnsdorf, Dresden-N. 12, Konradstrasse 22,
- Anton Hofmann Nachf., Dresden-A., Johannesstrasse 12,

- Alfred Klemm, Dresden-A., Webergasse 39,
- Adolf König, Dresden-N., Königsbrücker Strasse 34,
- Markert & Petzold, Dresden-A., Seestraße 3,
- Hugo Meiling, Dresden-J., Striesener Strasse 12,
- Müller & Gröschke, Dresden-A., König-Johann-Strasse 11,
- Ferdinand Neumer, Dresden-J., Dürerplatz 25,
- Anna Oswald, Dresden-A., Viktoriastrasse 8,
- Louise Püschel, Dresden-A., Marschallstrasse 55,

- Max Pietsch, Dresden-Mellerau,
- Louis Riedel, Dresden-A., Holbeinstrasse 2,
- Russ. Handlung J. Roschowsky, Dresden-A., Reitbahnstr. 4,
- Emil Sauer, Dresden-A., Eliasplatz 1,
- Paul Schmidt, Weisser Hirsch b. Dresden,
- F. Weide, Dresden-A., Holbeinstrasse 13,
- Friedrich Wollmann, Dresden-N., Hauptstrasse 22,

ausserdem: **Generaldepot und Lager:** Hans Jendrek, Dresden-N. 6, Glacisstrasse 2.

Beste Fleischbrühknochen,
 täglich frisch, verkauft
Armeekonservenfabrik Dr. L. Naumann,
 Dresden-Plauen, Chemnitz Strasse 42.

Luxuswagen,
 neu und gebraucht,
 grosse Auswahl.
Hofwagenbau Gläser,
 Ausstellungsraum
 Rampischestrasse 6,
 Nähe Frauenkirche.

Für Frauen!
 Alle Spülapparate,
 Franchelli,
 Monatsgürtel,
 Leib-Banden,
 Gürtformer, Kallergürtel
R. Freisloben,
 Wallstrasse 4.

Gläubig Dr. Niessens
 Wundensalbe, Wundmittel, etc.
Wunden
 und
offen. Beinen
 General-Depot u. Versand für Sachsen
Salomonis-Apotheke,
 Dresden-N., Neumarkt 8.

Gebr. Eichhorn
 Trompeterschiff
 Enorm billig:
 Kinderwagen
 u. Sportwagen.
 Riessenauswahl! Katalog gratis

Feinste
Frucht-Marmeladen,
 bester u. billigster Erfolg für Butter,
 in verschiedenen Sorten, sowie
 prima Kompottfrüchte und
 Fruchtstäfte haben abzugeben
C. R. Sebastian & Co.,
 Konfiserieverwaltung, Wildstrass.
 Kaffee, geröstl., 1/2 lb. 120-200A
 Tee, 1/2 lb. 200, 240, 300 u. 400A
 Kakao, rein, 85, 100-240A
 Malzkeffer, edel, 1/2 lb. 25 A
 Omb.-Saffi, Raff. 1/2 lb. 31,96
 Dr. Wapfer-Rub. 52, Bierrub.
 85 A, wirkliche Bonbons
 3 u. 4 A. — Alles ab 5 A.
 Karl Bahmann, Viktoriast. 26.

Geising, Ergg., Bahnhofshotel u. Penz., herrl., freie Lage,
 600 m. a. Stadtpark u. Wald. 50 Bett. Prosp. verl.

Bad Gottleuba

Sommerfrische, Luftkurort, Ausflugsort.
Städt. Berg-Hotel a. d. Augustusberg, 508 N. N.,
 mitten i. Walde. Aussichtsturm. Modern ausgestattete
 Fremdenzimmer (mit u. ohne Pension) mit geschlossenen
 Veranden. Herrliche Fernsicht. Warmwasserheizung.
Gesellschaftszimmer für Vereins- u. Familienfeste.
Stallungen. Autogarage. Elektr. Beleuch-
 tung. Fernsprecher 45.
 Prospekte, Wohnungslisten durch das Bürgermeiseraamt
 daselbst und die Expedition dieses Blattes.

„Nein, das hast Du nicht. Aber ich habe keine Lust, mich dauernd von Dir beschämen zu lassen. Und wenn mir auch weiter nichts bleibt, als zwei oder drei einsame Goldstücke, bitte ich Dich doch, diese vierhundert Mark als Abschlagszahlung anzunehmen.“

„Möchtest Du mir nicht erst den Vorschlag machen, dessen Du vorhin erwähnlich?“

„Ja so, Du hältst auf die gehörige Reihenfolge. Na also: Mein Vorschlag ist einfach der, daß Du diese vierhundert Mark nimmst, Deinen Koffer packst und als reumütiges Schaflein unter das väterliche Dach nach Reinswaldau zurückkehrst. Der Herr Werkmeister wird ja vielleicht erst ein bißchen brummen, aber ich werde hundert gegen eins, am Ende gibt es doch eine rührende Verzeihung.“

„Du kennst weder meinen Vater, noch mich, Vorho! Ich habe Dir gesagt, daß ich nicht nach Reinswaldau zurückkehren kann — nie mehr. Und selbst wenn ich es könnte, würde ich es doch nicht tun.“

„Ja, um alles in der Welt, Mädchen, wie heißt Du Dir denn eigentlich den weiteren Verlauf der Dinge vor? Du hast keine Stellung mehr, und Du sagst selbst, daß Du auch keine Hoffnung hast, wieder eine zu finden. Und darüber, inwiefern Du auf mich rechnen kannst, machst Du Dir doch vermutlich auch keine Illusionen mehr. Was also soll aus der Geschichte werden?“

Regine antwortete nicht. Erst nach einer kleinen Weile drehte sie ihre Hand aus.

„Gut, gib mir das Geld, Vorho! Ich nehme es für Dich in Verwahrung.“

„Oho, Mädchen, so war es nicht gemeint. Wenn Du's im Ernste verzwühst, verwahre ich mir's schon lieber selbst.“

„Nun wohl, so gib es mir für meinen eigenen Gebrauch. Ich habe vielleicht die Möglichkeit, mir damit eine Existenz zu begründen.“

Die freigelegte Anwandlung schien ihn schon wieder zu gereuen. Aber vor diesem Mädchen, das ihm alles geopfert hatte, schämte er sich denn doch, sein Anerbieten zurückzunehmen. Er gab ihr die Scheine und lehnte sich, wieder von dem unheimlichen, rasselnden Husten erschüttert, aufs neue zurück. Mit geschlossenen Augen lag er da, erschöpft von der Anstrengung und von dem Schmerz, der wie mit scharfen Messern seine Brust zerriss.

Regine war neben ihm gereuen und sah mit ernstem, fast finstern Blick auf ihn herab. Dann legte sie ihre Hand auf seine Schulter. „Du mußt mir ein Versprechen geben, Vorho!“

„Widerwillig hob er die Lider und drehte ihr sein Gesicht zu. „Schon wieder? Es ist eigentlich merkwürdig, daß Du meiner Versprechungen noch nicht überdrüssig geworden bist, kleine Regine!“

„Diesmal handelt sich's um ein, das Du leicht genug halten kannst, und das Du auch unbedingt halten mußt.“

„Na also: schief los! Ich bin heute so nachgiebig gestimmt wie kaum je in meinem Leben.“

„Du wirst heute nicht ausgehen, weder im Verlauf des Tages, noch am Abend, und Du wirst mir erlauben, einen Arzt zu schicken.“

„Der Arzt meinerwegen. Was aber den Stubenarrest betrifft — Mädchen, Du hast ja keine Ahnung, was Du mir damit zumute. Soll ich etwa hier in der Einsamkeit dieses Hauses nach allen Regeln der Wissenschaft verkrüppelt werden?“

„Nein, Du sollst auch nicht einsam sein. Ich gehe jetzt, um noch einige Stellenvermittler aufzusuchen. Am Nachmittag oder Sonntag ich wieder. Und dann will ich Dir gerne Gesellschaft leisten, bis Du eingeschlafen bist, oder bis Du Dich nicht mehr vor dem Einschlafen fürchtest.“

„Das ist sehr gut und lieb von Dir, Kind! Und unter solcher Voraussetzung verspreche ich Dir unbedenklich alles, was Du verlangst. Nicht wäre mir das Ausgehen ja heute auch sicherlich nicht geworden, denn diese Influenza, oder was es nun sonst ist, scheint sich mit jeder Viertelstunde grobkärtiger auszuwaschen. Du kommst also bestimmt wieder?“

„Sobald es mir möglich ist. — Hast Du sonst noch einen Wunsch, Vorho?“

„Nein. Das heißt — wenn Du eine Flasche Wein mitbringen wollest — Burgunder oder sonst was Feinartiges. Es ist das Beste gegen das Fieber. Ich glaube nämlich im Ernst, daß ich ein bißchen Fieber habe.“

Die trockene Nase seiner ihr zum Abschied gereichten Hand hätte ihr ohnedies verraten, daß es so war. Aber sie äußerte sich nicht darüber, sondern begnügte sich mit der Aufgabe, seinem Wunsch zu willfahren. Bis auf den Gang hinaus verfolgte sie der dringende Klang seines Hustens, und sie eilte mit raschen Schritten die Treppe hinab, als könne sie nicht schnell genug aus dem Nachbarreich dieses qualenden Verfolgers fliehen.

„Unaufrichtig kann ich unter dem Schleier die Tränen über die Wangen, als sie durch die winterlichen Straßen der geschäftigen, unbarmherzigen Stadt lief, die ein Durst nach Luft für die Gläubigen und eine Hitze für die Gläubigen und Verlassenen. Sie hatte ja nur wenig Hoffnung, zu finden, was sie suchte, denn seit acht Tagen war sie schon an unzähligen Stellen mit einem bedauernden Scheitern abgelehrt worden.“

„Sie bog eben um die Ecke der Friedrichstraße, da war es ihr, als hätte hinter ihr jemand halblaut ihren Vornamen genannt; aber sie wußte ja, daß es in der Riesenstadt niemand gab, der sie so hätte anreden können, und sie drehte sich deshalb gar nicht um, sondern beschleunigte nur halb unwillkürlich ihren Schritt.“

„Da stand es wieder, und diesmal harrte an ihrer Seite, wie in bestemmener Bitte: Regine! Liebe Regine!“

„Die sie nun erschrocken aufschaute, sah sie in ein wohlbekanntes, trauriges Gesicht. „Rudolf! Mein Gott, Du bist's?“

„Sie hatte stehen bleiben müssen, denn die Bekürzung über diese Begegnung machte sie schwindeln. Davon, daß ihr ehemaliger Verlobter in Berlin sei, hatte sie ja nichts gewußt. Und wenn sie es gewußt hätte, würde sie doch niemals mit der Möglichkeit gerechnet haben, daß er sie bei einem zufälligen Zusammenreffen antreffen werde.“

Der frühere Buchhalter in Reinswaldau fand nur mühsam das erste Wort. Er war gewiß kein schöner Mann, aber er hatte ein gutes, treuherziges Gesicht, und er sah in diesem Augenblick sicherlich nicht aus wie einer, der noch nachträglich Gericht halten will über eine treulose Verführerin. „Entschuldige, daß ich Dich aufhalte“, brachte er endlich unsicher heraus. „Aber ich sah, daß Du weinst, und wenn ich Dir vielleicht mit irgend etwas behilflich sein könnte —“

„Nein — nein, mir kann niemand helfen. Und es ist grausam von Dir — von Ihnen, daß Sie —“

„Die Vorübergehenden stiegen an, auf die beiden aufmerksam zu werden, und diese Wahrnehmung gab Rudolf Dreyer den Mut, ihren Arm zu nehmen und die Willenlose sanft mit sich hinwegzuführen.“

„Was ist das, liebe Regine? Daß ich Dich nicht weinen sehen kann, ohne Dir meinen Beistand anzubieten? Siehst Du, es ist ja heute nicht das erste Mal, daß ich Dir in Berlin begegne, und daß ich Dir ein Stück des Weges nachgegangen bin. Daß Du hier bist, weiß ich schon seit einer ganzen Reihe von Wochen. Einer meiner früheren Kollegen hat es mir aus Reinswaldau geschrieben.“

„Daß es ihr Vater gewesen war, der ihm sein kummervolles Herz ausgeschüttet hatte, verschwieg er ihr aus natürlichem Barockgefühl, denn er wußte wohl, daß es ihr wehtun würde, diesen Namen aus seinem Munde zu hören.“

„Du mußt nicht denken, Regine“, fuhr er fort, „daß ich mich ausdrängen oder Dir irgendwie zur Last fallen will. Was geschehen ist, ist geschehen. Und ich weiß wohl, daß Dir meine Gesellschaft nicht angenehm sein kann, jetzt, wo Du einen anderen Lieb hast. Aber, nicht Du, wir können doch denken, daß mit unserer Verlobung wäre nie gewesen, und ich wäre nur ein guter alter Freund, vor dem man keine Geheimnisse zu haben braucht. So verzwühst wie damals in meiner ersten Heberausung bin ich ja heute nicht mehr. Rasch und nach würde ich mich wohl auch ganz damit abfinden, wenn ich nur wenigstens die Beruhigung hätte, daß Du wirklich glücklich geworden bist.“

„Während sie ganz leicht ihren Arm aus dem seinigen zog, sagte sie: „Das ist sehr gut von Dir, Rudolf! Denn eigentlich müdest Du Dich doch freuen, mich unglücklich zu sehen.“

„Freuen? Oh, Regine, kannst Du mir das antun, so von mir zu denken? Siehst Du, es gab ja ein paar Tage, wo ich den — den anderen ganz gut hätte umbringen können, wenn ich die Natur für solche Gewalttaten hätte. Aber das ist nun ganz und gar vorbei. Und wenn ich nur wüßte, daß er Dich glücklich macht, dann — dann würde ich ebenso gerne ihm helfen, wie ich Dir helfen möchte.“

Seine Stimme hatte doch ein wenig geheitert, während er sich so heroischer Selbstverleugnung befand; aber es war so lange her, daß Regine sein Wort wahrer Anteilnahme und echter Menschenliebe mehr gehört hatte, daß ihre arme, verlassene Seele es jetzt in sich aufnahm wie ein Verstummen der ersten, heiß ersehnten Tropfen.

„Ich danke Dir, Rudolf! Und wir haben es doch so wenig um Dich verdient.“

„Ach, das sag nur. Wir wollen jetzt nicht mehr von diesen alten Geschichten reden. Darf ich fragen, wie es Dir hier in Berlin geht? Dein — der Herr von Reibnitz — hat wohl eine gute Stellung?“

„Nein. Er hat noch keine finden können. Und seine Gesundheit ist augenblicklich so angegriffen, daß er auch nicht im Ernst daran denken kann, eine zu suchen.“

Der Bar-Verkauf

Das Prinzip des Barverkaufs erlaubt uns die billigsten Preise zu stellen. Doch mit diesem allein ist jetzt nicht geholfen

Die Schule beginnt wieder!

Unsere sehr große Abteilung für Mädchen-u. Knaben-Garderobe ist mit preiswerten Angeboten reich versehen und bietet jetzt günstigste Gelegenheit zu recht vorteilhaften Einkäufen

Dresden-A **RENNER** Altmarkt

Kredit-Abteilung

Während des Krieges haben wir eine Kredit-Abteilung eröffnet, welche Anschaffungen durch Ratenzahlungen erleichtert

Offene Stellen. Bierfahrer gesucht
Chemnitzer Straße 52.

Maschinist gesucht.
Für meine 300 PS Heißdampf-Maschine suche ich per spätestens 1. September einen jüngeren, durchaus zuverlässigen, erfahrenen Maschinisten. Vorzustellen mit Zeugnissen wochentags zwischen 9 u. 1 oder 3 u. 7 im Fabrikhof von **Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.**

Inspektor,
welcher selbständig disponieren muß. Auch muß derselbe mit Maschinenbau u. Holzarbeit vertraut sein. Frau hat Küche u. Milch zu übernehmen. Nur militärfreie Bewerber werden berücksichtigt. Zeugnisse erbeten.
Friedrich Schröder, Rittergut Staucha, Postort Bey, Leipzig, Bahnstation Staucha, Fernruf: Staucha 912.

Riesenverdienst
durch Verkauf illustrierter hochaktueller Kriegspostkarten. Mühe gegen 50 A. Ver. offeriert: 100 St. 2,75, 100 St. 5,-, 200 St. 9,- **A. Willy Hirschfeld, Berlin N.W. 52, Spenerstr. 17g.**

Gebildeter Herr

im Alter von 35-50 Jahren ausbildungswillig zur Aufsicht in einem Knabensanatorium gesucht. Meldung mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter L. F. 315 an die Exp. d. Bl.

Verwalter
Suche für Nebengut zur Vertretung meines eingezogenen Beamten geeignete Persönlichkeit. Nur deutsche Leute vorhanden.
W. Georgi, Ritterg. Althberg b. Bad Lautsch. Da mein

Verwalter-Gesuch.
Wegen Einziehung meines 2. Beamten zum Militär suche ich zum sofortigen Eintritt einen militärfreien 2. Beamten im Alter von 18-21 Jahren. Zeugnisabsicht, bitte einzuwenden an **P. Mathe, Ritterg. Rittinis b. Döbeln.**

Bücherrevisor,
verleitet, welcher die Revision meiner Bücher innerhalb 8 Tagen persönlich vornehmen kann, wolle ich gefälligst melden unter Angabe der Anspruchsart. **L.B.311** in der Exped. d. Bl.

Verwalter gesucht.
Rittergut Obvitz bei Rieja. Verwalter, Landkutscher, Frel-**Schweizer, Unter-**Schweizer, Lehrschweizer, Schirmer, Anechte, Wirtschaftskräut., Paul Viehich, Stellenvermittler, Rumpschtr. 17, II. Tel. 29625.****

Hausmannsposten
für gutempl. zuverl. Ehepaar in Einzelvilla nahe Bahn d. Werna, geg. Gartenverleg. freie Wohn-, für 1. Okt. zu verg. Off. unter **L.M. Annahmestelle Wilmstr. 17.**

Kaufm. Personal
wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgäbe in die Dresdner Nachrichten **umsonst** in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Küchenfleischer
sofort gesucht. **Spatenbräu, Waisenhausstr. 18.**

Zapfer
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb. unt. **T. U. 1553 an Saafenstein & Vogler, Zwickau.**

Mamsell.
Rein Aushilfs-, keine Anechtebestätigung. Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche unter **M. 6926** an die Exp. d. Bl.

Subverläßliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit aufs Land zu einzelner Herrschaft gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten unter **N. M. postlagernd Göda, Sachsen.**

Hauslehrerin
für meine 8jähr. Tochter. Gef. Offerten erbeten an **Frau Else Heintke, Rittergut Weidlich, Post Wilschütz, Sa.**

Stellen-Gesuche.
Militärfreier Fahrwerksbesitzer
sucht Vertrauensposten oder als Wagenverwalter, gleich in welchem Geschäft. Offerten erbeten unter **L. D. 918** a. d. Exp. d. Bl.

Kaufmann,
selbst. gew., militärfrei, 39 J., sehr erfahren, arbeitsfreudig und tabellolosen Rufes, sucht **Vertrauensstellung.** Gef. Off. an **A. Jaenisch, Annaberg i. Erzgeb.**

Tücht. Kaufmann,
24 J., militärfrei, soeben aus d. Ausland zurück, höh. Schulbild., firm in allen kaufm. Arbeiten, zuletzt als Einfäufer u. Disponent tätig gew., geübt im Diktat und befaßt, bes. Vollen zu befehlen, sucht per sofort Beschäftigung, gleich w. Art. Gef. Anträge erb. d. u. **L. A. 310** Exp. d. Bl.

Heizungsingenieur,
perfekt in Entwurf und Ausführung aller Systeme, auch Pumpenheizung. **Landhaus ohne Wassen,** sucht passende Beschäftigung, vorübergehend od. dauernd. Gef. Angebote erb. u. **J. 6909** an die Expedition dieses Blattes.

Stütze
mit Familienanschluß. **Aug. Kämpfe, Görlitz, Löbauer Straße.**
Suche Stelle als Kaffeemannschreiber oder f. Hausarb. m. Gutsbedienung. Off. erb. Schumannstraße 38, bet. Hennig.

Gebild. junge Dame, in kunstgewerblich. Arbeit versiert, sucht **heimliche**. Gef. Adressen unter **R. 927** an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Geldverkehr.
Zahlungsstockungen
werden behoben; Konturs durch außergerichtl. Vergleich verhindert, Finanzierung, Bäderprüfung u. Einziehung durch Baderverwalter **Rudolf Müller, Dresden, Blumenstr. 20, S. Fernruf 28841.**

Erste u. einzige Hypothek von 20000 Mark
auf ein Grundstück in Brodowig (Stadt) gesucht. Brandkasse 85000 Mark. **Wesfstr. 11, Dresden, 68000 Mark.** Gef. Offerten mit näherem erb. u. **D.K. 421** durch **Rudolf Mosse, Dresden.**

Miet-Angebote.
Büttchstraße 27, I. schön möbl. Zimmer, ruh. ang. beim. Pension. **v. G.**

Pensionen.
Schüler
Rudolf Hebenolle Pension. Soziale Heberweg. d. Schularbeiten (Sohn Geb. u.). Wäh. Pensionsspr. Off. u. **R. V. 846** „**Qualitätsbank**“ Dresden.

Damen
finden freundliche Aufnahme b. Frau **Michael, Hebammen, Markgrafenstr. 23, I.**

Vertrauensvolle
Austunft. Entbind. Pension. **Hebamme Wwe. Müller, Berlin W., Genthinerstr. 20.**